

# Das Residenzschloss zu Dresden

## und seine fürstlichen Bauherren





Forschungen und Schriften zur Denkmalpflege  
Band IV, 4

# Das Residenzschloss zu Dresden und seine fürstlichen Bauherren

André Fester, Norbert Oelsner, Rosemarie Pohlack

Herausgegeben vom  
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

SANDSTEIN

*Herausgeber*  
© 2024 Landesamt für Denkmalpflege Sachsen  
Schloßplatz 1, 01067 Dresden  
Telefon: (03 51) 48 43 04 00  
Telefax: (03 51) 48 43 04 99  
1. Auflage, 2024

*Konzeption*  
André Fester M.Sc., Dipl.-Hist. Norbert Oelsner,  
Prof. Dr. Rosemarie Pohlack

*Redaktion*  
André Fester M.Sc., Dr. Konstantin Hermann, Ulrike  
Hübner-Grötzsch M.A., Dipl.-Hist. Norbert Oelsner,  
Prof. Dr. Rosemarie Pohlack

Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die Autoren  
verantwortlich. Alle Rechte vorbehalten.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.  
Dieses Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrecht-  
lich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen  
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung  
des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt  
insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzungen,  
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

*Herstellung und Vertrieb*  
Sandstein Verlag, Dresden

ISBN 978-3-95498-791-7

Mit freundlicher Unterstützung



# Inhalt

Grußworte .....7

Vorwort .....9

Zum Geleit .....10

## DAS DRESDNER RESIDENZSCHLOSS VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR ZEIT DER FRÜHRENAISSANCE

Geschichtlicher Überblick (1170–1541) .....14

Die frühen Bau- und Landesherren bis 1464 sowie Kurfürst Ernst (1464–1486) und die Herzöge  
Albrecht (1464–1500), Georg (1500–1539) und Heinrich (1539–1541) .....22

## DAS DRESDNER RESIDENZSCHLOSS IM ZEITALTER DER RENAISSANCE

Geschichtlicher Überblick (1541–1656) .....44

Herzog/Kurfürst Moritz (1541–1553) und Kurfürst August (1553–1586) .....49

Die Kurfürsten Christian I. (1586–1591), Christian II. (1591/1601–1611) und Johann Georg I. (1611–1656) ....79

## DAS DRESDNER RESIDENZSCHLOSS IM ZEITALTER DES BAROCK UND DES KLASSIZISMUS

Geschichtlicher Überblick (1656–1827) .....94

Die Kurfürsten Johann Georg II. (1656–1680), Johann Georg III. (1680–1691)  
und Johann Georg IV. (1691–1694) .....99

Kurfürst Friedrich August I., genannt August der Starke (1694–1733), als August II. König von Polen .....113

Kurfürst Friedrich August II. (1733–1763), als August III. König von Polen .....137

Kurfürst Friedrich August III. (1763–1806), als Friedrich August I. König von Sachsen (1806–1827) .....145

DAS DRESDNER RESIDENZSCHLOSS  
IM 19. UND FRÜHEN 20. JAHRHUNDERT

Geschichtlicher Überblick (1827–1918)..... 152  
König Anton (1827–1836) ..... 157  
König Friedrich August II. (1836–1854) ..... 163  
König Johann (1854–1873) ..... 173  
Die Könige Albert (1873–1902), Georg (1902–1904) und Friedrich August III. (1904–1918) ..... 179

DAS DRESDNER RESIDENZSCHLOSS  
IM 20. UND 21. JAHRHUNDERT

Einführung (1919–2023).....200  
Die Nutzung des Residenzschlosses zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg .....201  
Kunstgutsicherung und Kriegsbergung .....203  
Wiederaufbau des Residenzschlosses Dresden und denkmalpflegerische Rahmenzielstellung .....207

ANHANG

Leitende Baumeister am Dresdner Residenzschloss – Dienststellungen und Amtsbezeichnungen ..... 215  
Regententafel ..... 218  
Quellen- und Literaturhinweise .....220  
Abbildungsnachweis .....222  
Autoren .....224

Grußwort



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

gut Ding will Weile haben: Im kommenden Jahr schauen wir auf vier Jahrzehnte erfolgreichen Wiederaufbau des Residenzschlosses zu Dresden zurück. Wobei »gut Ding« mit Blick auf das Dresdner Residenzschloss eine maßlose Untertreibung ist. Hier erhielt ein echtes sächsisches Juwel seinen Glanz zurück: Einzigartige Fassaden, ein aufgearbeiteter Innenhof und prachtvolle Sammlungen zeugen von Dresdens Glanz und Sachsens Gloria.

Zu einem guten Ende kommt damit auch das Schlossbuch-Projekt, das schon 1987 durch den früheren Landeskonservator Prof. Dr. Gerhard Glaser geplant wurde. Unter der Landeskonservatorin Prof. Dr. Rosemarie Pohlack wurden drei Bände realisiert. Der Bildband, den Sie nun in den Händen halten, reich ausgestattet mit historischen Karten und interessanten Abbildungen, komplettiert das Buchprojekt, indem hier die detaillierten Forschungsergebnisse der drei vorhergehenden Dokumentationsbände für eine breite Leserschaft aufbereitet und anschaulich zusammengefasst werden.

Bereits Professor Cornelius Gurlitt (1850–1938), Architekt und einer der Begründer der sächsischen Denkmalpflege, widmete sich in seinen wissenschaftlichen Untersuchungen dem Dresdner Residenzschloss. Er veröffentlichte seine Ergebnisse 1878 im Aufsatz »Das Königliche Schloss zu Dresden und seine Erbauer« in Band 28 der »Mitteilungen des Königlich Sächsischen Alterthumsvereins«. Dr. Hubert Maximilian Ermisch (1850–1932), bedeutender Archivar, Historiker und Direktor der Sächsischen Landesbibliothek, hielt damit die Baugeschichte des Residenzschlosses für »in der Hauptsache abschließend dargestellt«. Ermisch hatte natürlich das intakte Gebäude vor Augen, an dem weitere Untersuchungen nur begrenzt vorgenommen werden konnten. Dass das Dresdner Schloss ein halbes Jahrhundert später nur noch eine Kriegeruine sein sollte – damals undenkbar. Aber mit den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg

gab die Ruine unterschiedlichste Spuren ihrer jahrhundertelangen Entwicklung frei. Es bot sich eine große Forschungschance, die zunächst in kleinen Schritten und dann immer intensiver wahrgenommen werden konnte – stets mit dem Ziel eines wissenschaftlich fundierten Wiederaufbaus.

Ich freue mich sehr, dass sich der Wiederaufbau des Residenzschlosses nun der Vollendung nähert. Seitdem kürzlich die letzten Baugerüste im Großen Schlosshof fielen, entfalten die Freskenmaleien der Loggia ihre Wirkung als gestalterischer Höhepunkt dieses zentralen Bereichs. Nun kann auch der Schlosshof gemeinsam mit den angrenzenden letzten Baustellen fertiggestellt werden: die Große Hofstube in der gotischen Halle im Erdgeschoss des Ostflügels mit der Ausstellung zur Baugeschichte des Schlosses, die Renaissance-Schlosskapelle im westlichen Nordflügel und die Paradesäle des 19. Jahrhunderts im zweiten Obergeschoss.

Sachsen gewinnt mit diesem Monument sächsischer Geschichte eine wichtige historische Wurzel wieder. Die identitätsstiftende Wirkung des Denkmals zeigt sich im großen Rückhalt und der ungebrochenen Anteilnahme der Menschen. In diesem Sinne war die langjährige, kontinuierliche und intensive Förderung der Schlossbaustelle dem Sächsischen Landtag und der Staatsregierung ein wichtiges Anliegen.

Die Sächsinnen und Sachsen einzubeziehen, war und ist auch allen sächsischen Landeskonservatoren ein Herzensanliegen. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und danke besonders den Förderern und Autoren dieses wertvollen Projektes.

Thomas Schmidt  
Sächsischer Staatsminister  
für Regionalentwicklung



# Geschichtlicher Überblick (1170–1541)

Curia, castrum, slos – d.h. Hof, Burg, Schloss, so lauten die überlieferten Bezeichnungen der mittelalterlichen Vorgängerbauten des Dresdner Residenzschlosses. Auch wenn diese Bezeichnungen mit ihren historischen Begriffsinhalten nicht immer der heutigen terminologischen Verwendung entsprechen, geben sie den Entwicklungsgang der vom 12. bis ins 16. Jahrhundert bestehenden Anlagen in seiner Abfolge sehr treffend wieder. Ihren Standort hatten sie in dem gesonderten herrschaftlichen Rechtsbezirk, der sich seit der Stadtgründung Dresdens im Nordwesten der Stadtanlage herausbildete und räumlich bereits weitgehend das heutige Schlossareal umfasste. Die baulichen Anfänge reichen bis in die Zeit um 1170 zurück, als sich die Stadt Dresden im Gau Nisan südlich von Meißen – neben einem seit der Jahrtausendwende bestehenden Pfarrort mit der Frauenkirche – herauszubilden begann. Als Teil des Nisanlandes gehörte auch das entstehende Dresden zur Reichsburggrafschaft Dohna. Die Burggrafen verwalteten als höchste regionale Amtsträger des Königtums das Reichsgut und übten die hohe Gerichtsbarkeit aus (Abb. 2). Den Wettinern, die 1089 als Markgrafen zu Militärbefehlshabern in der im Jahrhundert zuvor entstandenen Mark Meißen aufstiegen, standen nur kurzzeitig um 1143 Rechte in Nisan zu.

Die Initiative zur Gründung der Stadt Dresden mit ihrer besonderen Lage an einem strategisch bedeutsamen Elbübergang ging wohl von Kaiser Friedrich Barbarossa (1152–1190) selbst aus. Den Höhepunkt erreichte die staufische Königsmacht im mitteldeutschen Raum als Heinrich VI. (1190–1197) den Wettinern die gesamte Markgrafschaft Meißen, als erledigtes Reichslehen entzog und dem Reichsterritorium Pleißenland<sup>1</sup> angliederte.

Mit dem Tod des Kaisers änderten sich die Verhältnisse schlagartig. Die seit 1198 wieder mit der Markgrafschaft belehnten Wettiner erlangten jetzt auch die Herrschaft über die Burggrafschaft Dohna und damit über Dresden. Die Herrschaftsübertragung erfolgte in Form einer Reichspfandschaft, die um 1255 wohl nochmals erneuert wurde. Für die Dauer des Pfandschaftsverhältnisses waren die Rechte des Königs über die Burggrafschaft und die Stadt Dresden auf den Markgrafen übergegangen. Als erster Wettin

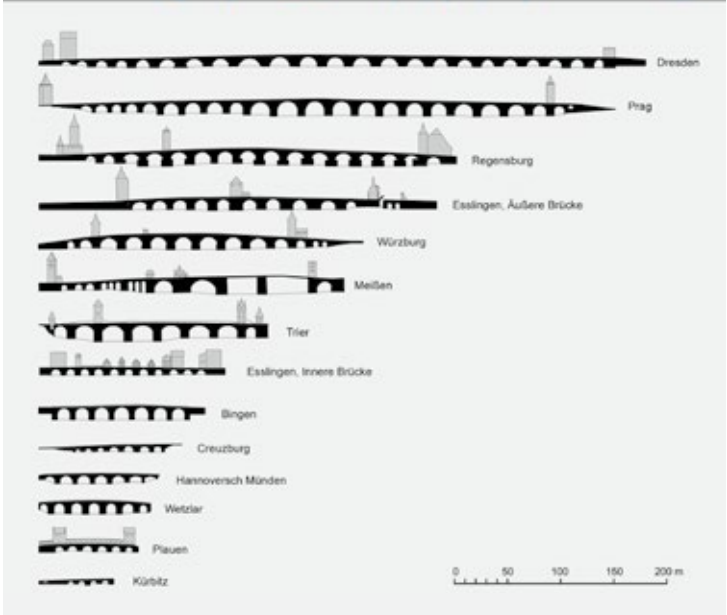


1 | Markgraf Dietrich der Bedrängte, Grabplatte im Kloster Altleitz, 13. Jahrhundert und Stich 17. Jahrhundert.

in Dresden nachweisbar ist Markgraf Dietrich der Bedrängte (1198–1221), der hier in den Jahren 1206, 1215 und 1216 urkundete (Abb. 1). Eine »Stadtburg« gab es in dieser frühen Zeit des Stadtausbaus noch nicht, wohl aber einen als »curia« bezeichneten stadtherlich-burggräflichen Hof. Dieser befand sich nahe der 1228/1235 erstmals genannten Dresdner Elbbrücke, bei der es sich um das bedeutendste Brückenbauwerk des gesamten deutschen Mittelalters handelte (Abb. 3).



2 | Brakteat der Burggrafen von Dohna, um 1200, Zeichnung von Boleslaw Richter nach dem Original.



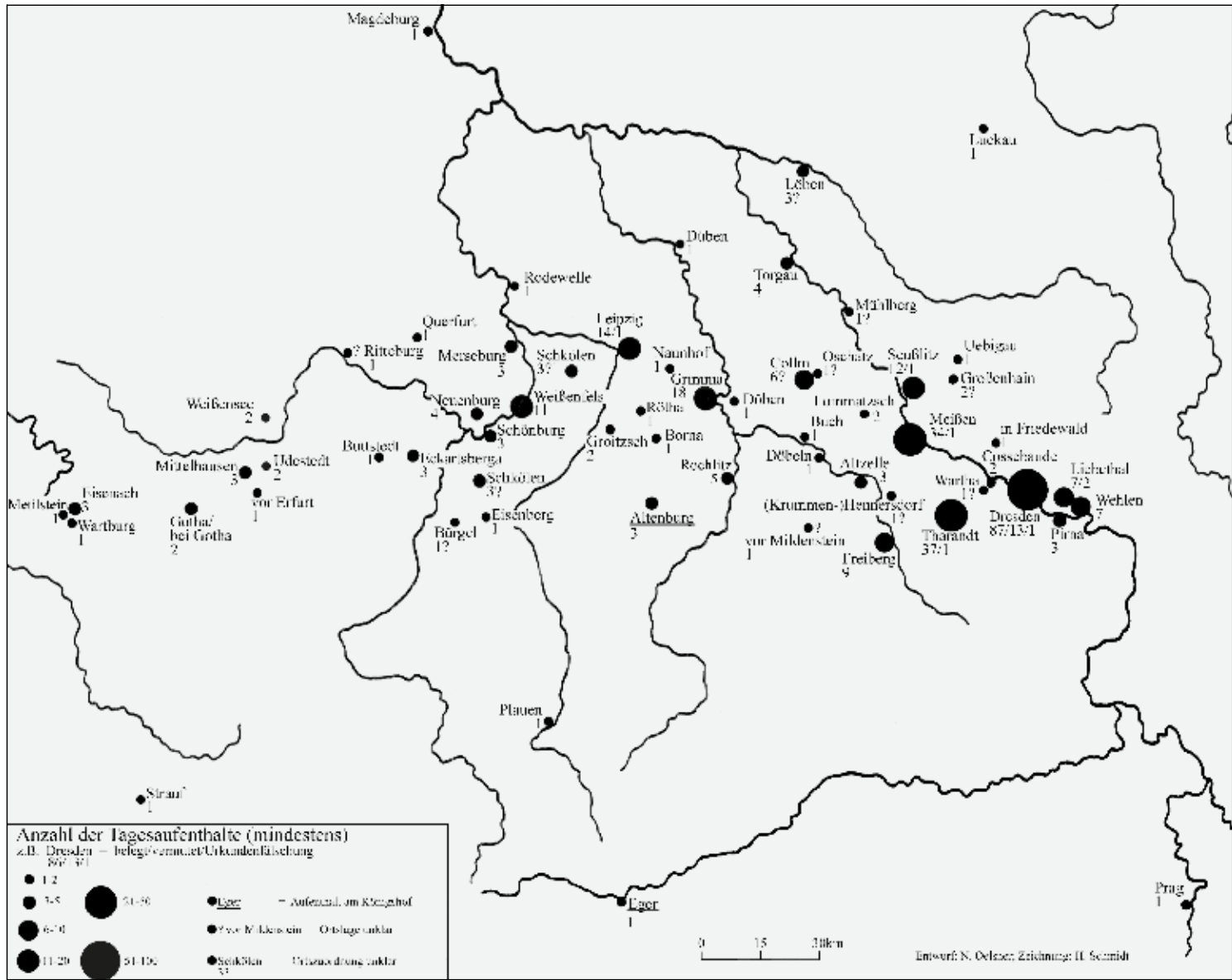
3 | Steinbrücken des 12./13. Jahrhunderts im Reichsgebiet, schematische Darstellungen im Größenvergleich (Moselbrücke bei Trier römischen Ursprungs).



4 | Markgraf Heinrich der Erlauchte auf der Falkenjagd in der Manessischen Handschrift, um 1310.

Spätestens nach dem Tod des Markgrafen scheint Dresden mit der Burggrafschaft wieder an das staufische Königtum zurückgefallen zu sein. Dietrichs Sohn, Markgraf Heinrich der Erlauchte (1221/30–1288), hielt erstmals 1255 in Dresden Hof (Abb. 4). Im selben Jahr fand die Hochzeit seines Sohnes Albrecht mit Margarethe, der Tochter Kaiser Friedrichs II. (1211–1250), statt. Zu deren Mitgift gehörte ebenfalls in Form einer Reichspfandschaft das Reichsterritorium Pleißenland und offensichtlich kam dabei auch die Reichsburggrafschaft Dohna mit Dresden wieder an die Wettiner. Unter Heinrich dem Erlauchten, der zuvor schon die Landgrafschaft Thüringen erworben hatte und dessen Prachtentfaltung sogar Kaiser Friedrich II. in Erstaunen versetzte, erfuhr die wettinische Landesherrschaft ihre bis dahin größte Machtausdehnung. Die von der Elbe bis zur Werra reichenden Lande teilte Heinrich allerdings bereits 1263/65 mit seinen Söhnen. Erfolgte die fürstliche Herrschaftsausübung im Mittelalter üblicherweise in Form einer Reiseherrschaft, so wurde Dresden seit dieser Landesteilung zum bevorzugten Hauptaufenthaltort Markgraf Heinrichs, sodass die moderne Bezeichnung »Residenz« gerechtfertigt erscheint. Seinen Fürstensitz mit einem Palas oder Saalbau ließ er





5 | Aufenthaltsorte Markgraf Heinrich des Erlauchten im meißnisch-thüringischen Herrschaftsgebiet und in angrenzenden Territorien, Stand 2023.

am sogenannten Taschenberg, in einiger Entfernung zu dem Hof am Brückenkopf errichten, der um 1230 kastellartig ausgebaut worden war. Für Dresden nahm nun ein über zwei Jahrhunderte verlaufender, auch »Rückschläge« verkraftender Residenzbildungsprozess seine Anfänge, wie die Analyse der Herrscheritinerare<sup>2</sup> hinsichtlich der fürstlichen Hauptaufenthaltssorte eindrücklich erkennen lässt (Abb. 5).

Die wettinische Landesherrschaft geriet mit dem Tod Heinrichs des Erlauchten im Jahre 1288 in eine tiefe Krise. In der Herrschaft über die Markgrafschaft Meißen wechselten verschiedene konkurrierende Linien des wettinischen Hauses einander ab. Der Tiefpunkt war erreicht, als das Königtum den Wettinern von 1296–1307 die Markgrafschaft als erledigtes Reichslehen entzog. Allerdings betraf dies Dresden nicht. Heinrich der Erlauchte hatte die Stadt mit dem westlichen Teil der bisherigen Reichsburggrafschaft

Dohna als eigene kleine Herrschaft seinem jüngsten Sohn Friedrich Klemme (1288/89, 1291–1315; er ist auf dem Bildzyklus »Dresdner Fürstenzug« nicht dargestellt) übertragen. Dieser hatte sie als »Markgraf von Dresden« unter der Oberlehnsherrschaft der Bischöfe von Meißen bis 1315 inne. Den bis zur Lockwitz reichenden östlichen Teil der Reichsburggrafschaft bauten die Donins zu einer eigenen Herrschaft aus. 1315 wurde Dresden von den Markgrafen von Brandenburg militärisch besetzt. Erst 1317/19 konnte Friedrich Klemmes Neffe, Landgraf Friedrich der Freidige (1307–1323), die Herrschaft Dresden von den Bischöfen als Lehen erwerben. Unter diesem Enkel Kaiser Friedrichs II. und Heinrichs des Erlauchten hatte sich das Schwergewicht der wettinischen Landesherrschaft zwar nach Thüringen verlagert, jedoch zeigt der Erwerb Dresdens die hohe Wertschätzung für dieses fast drei Jahrzehnte abgesonderte Erbteil.

Das Dresdner Gebiet ist seit 1319 dauerhaft bei der Markgrafschaft Meißen geblieben.

Für die Herrschspraxis Friedrichs des Ernsthaften (1323–1349), des Sohnes Friedrichs des Freidigen, spielte Dresden als fürstlicher Aufenthaltsort wieder eine wichtige Rolle. 1348/49 fanden hier reichspolitisch bedeutsame Verhandlungen statt, als die führenden Vertreter der um den Königsthron streitenden wittelsbachischen und luxemburgischen Parteien – Markgraf Ludwig von Brandenburg und der als Gegenkönig gewählte Karl IV. – nach Dresden kamen. Die ihm dabei von den Wittelsbachern angetragene Königskrone lehnte Friedrich der Ernsthafte ab.

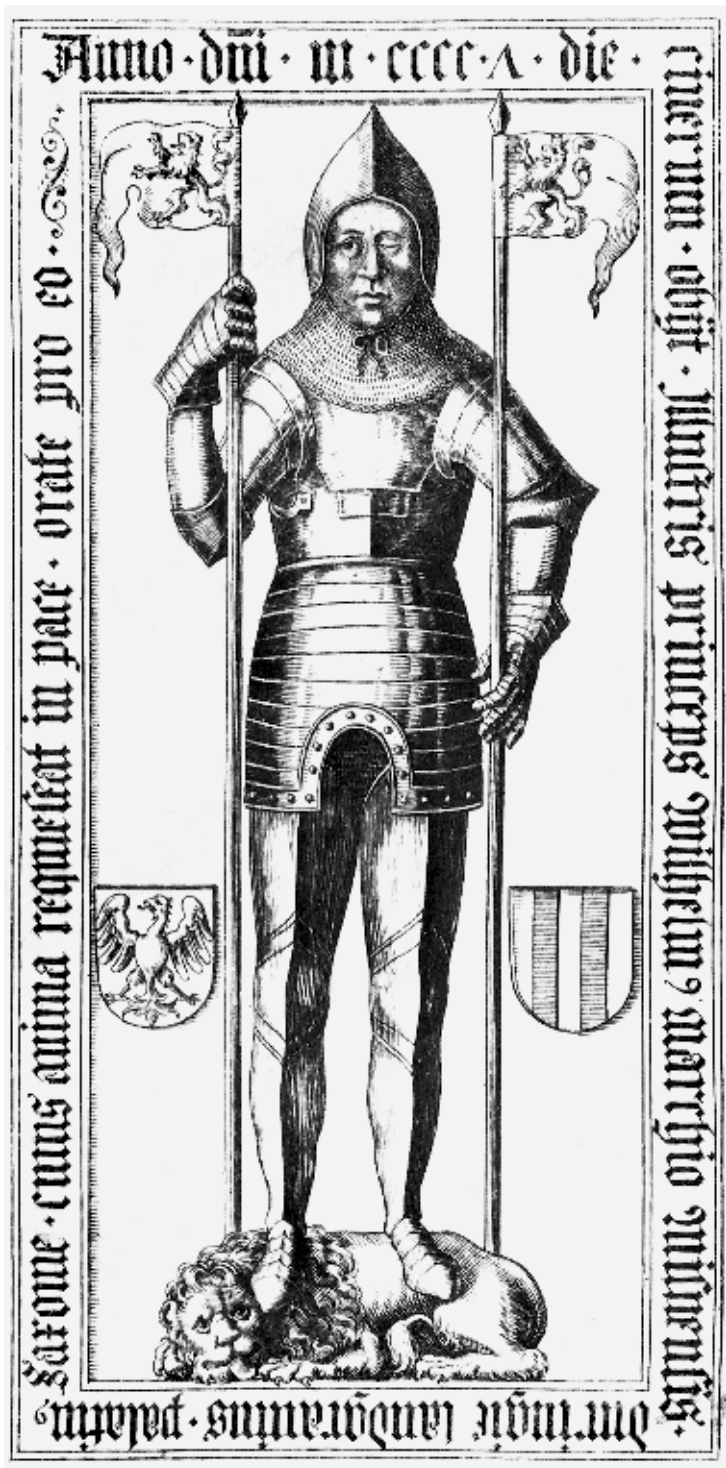
Sein Sohn Friedrich der Strenge (1349–1381) regierte zunächst als Vormund, seit ca. 1365 gemeinsam bzw. seit 1371 bei wechselnder Vormundschaft mit seinen Brüdern Balthasar und Wilhelm I. über die thüringischen, osterländischen und markmeißnischen Territorien der Wettiner. Dresden wurde zum erstrangigen Herrschaftsmittelpunkt des markmeißnischen Gebiets.

Im Ergebnis der Chemnitzer Teilung 1382 erhielt Markgraf Wilhelm I. (ca. 1365–1407) den wesentlichen Teil der Markgrafschaft Meißen (Abb. 6). Dieser energische Markgraf – auch er fehlt auf dem »Dresdner Fürstenzug« – betrieb die endgültige Durchsetzung der wettinischen Landesherrschaft im Markengebiet. Er schuf mit der Vertreibung der Donins 1402 nicht nur neue Verhältnisse im Dresdner Raum, sondern bewirkte auch eine grundlegende Änderung der Verhältnisse auf dem symbolträchtigen Burgberg in Meißen. Sowohl der Meißner Bischof als auch der Meißner Burggraf wichen vor ihm in ihre eigenen Herrschaftsgebiete aus.

Die Reisherrschaft Markgraf Wilhelms I. war durch eine gewisse Turnusmäßigkeit gekennzeichnet. In seinem Itinerar erweisen sich Dresden und nunmehr – erstmals seit dem 13. Jahrhundert – auch wieder Meißen gegenüber allen anderen wichtigen Aufenthaltsorten als bevorzugte Herrschaftsschwerpunkte (Abb. 7). Dies war verbunden mit dem Ausbau der Herrschaftssitze zum neuartigen Typus der Residenz- oder Fürstenburg. Hatten im Dresdner Burg- bzw. Schlossareal bis dahin noch die Bauten am Taschenberg der fürstlichen Hofhaltung gedient, so wurde nun die Anlage am Brückenkopf zu einer solchen Fürstenburg ausgebaut. Als besonderes Herrschaftszeichen erhielt sie mit dem Hausmannsturm den mächtigsten gotischen Burgturm der wettinischen Lande.

Als Wilhelm 1407 starb, vererbte er seinen Neffen eine gefestigte Landesherrschaft, die vor allem Friedrich der Streitbare (1381–1428) zu nutzen verstand. Ihm gelang es 1423 das Herzogtum Sachsen (-Wittenberg) und die damit verbundene Kurwürde zu erwerben.

Mit dem Aufstieg in den exklusiven Kreis der sieben Kurfürsten, denen allein das Recht der Königswahl zustand, übertrug sich der Name Sachsen allmählich auf das gesamte wettinische Territorium.



6 | Markgraf Wilhelm I., Stich nach der heute stark zerstörten Grabplatte im Dom zu Meißen, 17. Jahrhundert.

Das Dresdner Gebiet aus dem Wilhelmschen Erbe hatte allerdings Friedrich der Friedfertige (1406–1440) erhalten. Als Landgraf von Thüringen bestimmte er Weimar zum Hauptaufenthaltssort. An zweiter Stelle folgte Dresden, das Herrschaftsmittelpunkt seiner markmeißnischen Besitzungen wurde. Angesichts der Hussitengefahr ließ der Land- und Markgraf die Dresdner Stadtbefestigung







# Herzog/Kurfürst Moritz und Kurfürst August

## Residenztopografie

Bereits in den ersten Jahren nach Herzog Moritz' Regierungsübernahme im albertinischen Sachsen traten die politischen Differenzen zum ernestinischen Kurfürstentum immer stärker hervor. Bald drohte auch der Konflikt zwischen Kaiser Karl V. und dem vom ernestinischen Kurfürsten Johann Friedrich geführten Schmalkaldischen Bund militärisch zu eskalieren. Angesichts der Gefahr eines baldigen Krieges ließ Moritz im Jahre 1545 mit dem Bau einer neuen Festungsanlage für Dresden beginnen. Die unter Herzog Georg angelegte Rempart-Befestigung reichte dem jungen tatkräftigen Fürsten nicht mehr zur Sicherung seiner Residenzstadt aus. Den schnell fortschreitenden internationalen Entwicklungen im Befestigungswesen Rechnung tragend, wurde nun in Dresden unter der Leitung des »Oberzeug- und obersten Baumeisters« Caspar Vogt von Wierandt sowie des »Obersteinmetzen« Melchior Trost eine der modernsten Festungsanlagen des Reiches errichtet, die sich in den kriegerischen Auseinandersetzungen hervorragend bewährt hat (Abb. 1, 2). Bereits 1547 kam es zu einem ersten erfolglosen Angriff auf die im Bau befindliche Anlage durch

mit dem Hof in Zusammenhang stehende Kirchen

höfische Gebäude

höfische Gebäude, Baubestand z. T. unklar bzw. häufig geändert

höfisches Gebiet

Burglehen

Festungswerke

Gärten

Gärten z. T. unklar bzw. häufig geändert

Stadtgraben

1 kurfürstliches Residenzschloss

2 Badestube des Kurfürsten um 1555 (2)

3 a Brau- und Malzhaus 1560 (2), Rauch- und Provianthaus samt Futterböden; b Probierstube/-haus 1580/92 (3) – spätere Bezeichnung Goldhaus

4 Stallgebäude 1549/1556 (2), Hofapotheke im Obergeschoss 1581 (3)

5 a Backhaus und Destillierhaus 1560 (2), bis etwa 1553 (2) Zeughaus, vor 1591 Haus des Hofalchimisten Sebald Schwartz; b Badestube der Kurfürstin im Obergeschoss 1560 (2)

6 Schlosstor mit Schösserei (1)

7 Georgenbau 1533/34 – 1537 (4)

8 kurfürstliche Münze 1556 (1): a Schmelzhaus; b Münzhaus und Badehaus für die »Frauenzimmer« (Renovierung 1608)

9 Kanzleihaus 1565 – 1568 (1)

10 kurfürstlicher Stall (»Neue Ställe«) 1554 (2) mit Renn-/Stechbahn, Neue Harnischkammer 1567/68 (2)

11 sog. Goldgang

12 a ehemaliges Franziskaner Kloster, Kirche unter Kurfürst August wohl bis 1563 als Zeughaus genutzt, des Weiteren: Stallgebäude, Malzhaus etwa 1560?; b Waschhaus 1563 (1)

13 Zeughausareal mit höfischen Versorgungsbauten, u. a.: a Hauptzeughaus 1559 – 1563 (1); b Wagenhaus 1568 (2); c Zeugmeisterhaus und d Zeugwarthaus, 1589 (2); e Windmühle 1565? (2) später Pulverturm; f Zimmerhof 1568 (2), Roßmühle geplant 1580; g kurzzeitiges Hafenbecken und Arsenalpforte 1578 (2); h Gießhaus 1568 in der Kleinen Bastei 1553 (1)

14 Residenzhaus Kreuzgasse 1571 von Melchior Hauffe gekauft, ab 1582 (3) Wohnsitz des Kurfürsten mit Harnischkammer (1582 – 86) und zugehörigen Pferdeställen

14 a Haus Herzog/Kurfürst Augusts (Kreuzgasse) 1551 – mind. 1556

15 Handwerksleutehaus 1554 – 1614 (2)

16 Hofkantorei 1568 (2)

29 Jägerhof 1569 errichtet

30 vermutlich Löschwasserhebewerk um 1566 (1) für das Residenzschloss

(1) erbaut, (2) vorhanden, (3) Umbau eines vorher anders genutzten Gebäudes, (4) Umbau/Ausbau, eine eindeutige Differenzierung in Neu- oder Umbauten ist nicht immer möglich

### Residenzstadt Dresden unter Herzog/Kurfürst Moritz und Kurfürst August seit Beginn des Festungsbaus 1546 – 1586

Schematischer Grundriss der Stadtanlage innerhalb des Befestigungsringes sowie Siedlungskern von Altendresden mit Kennzeichnung wichtiger zum Hof gehöriger Bauten und Areale. Der westliche Teil des Friedhofs der Frauenkirche wurde zu Gunsten neuer Baustätten aufgegeben und nach Norden verlagert.

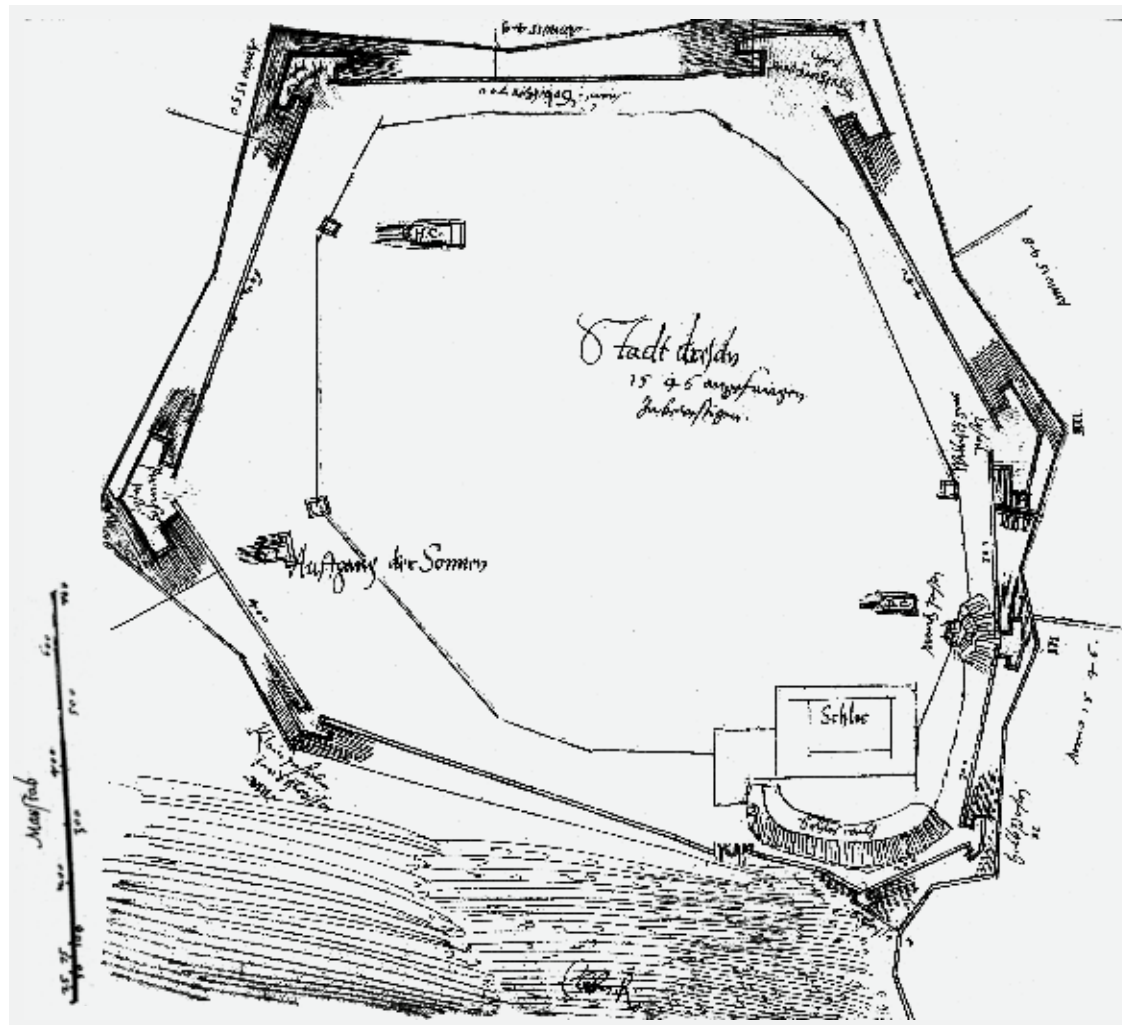
Autoren: Norbert Oelsner, Frank Walther, Henning Prinz, Günter Kavacs  
Zeichnung: Christina Sobtzick, Helga Schmidt  
Bearbeitungsstand: 2018  
Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

1 | Dresden, schematische Grundrissrekonstruktion der Residenzstadt unter Herzog/Kurfürst Moritz und Kurfürst August.

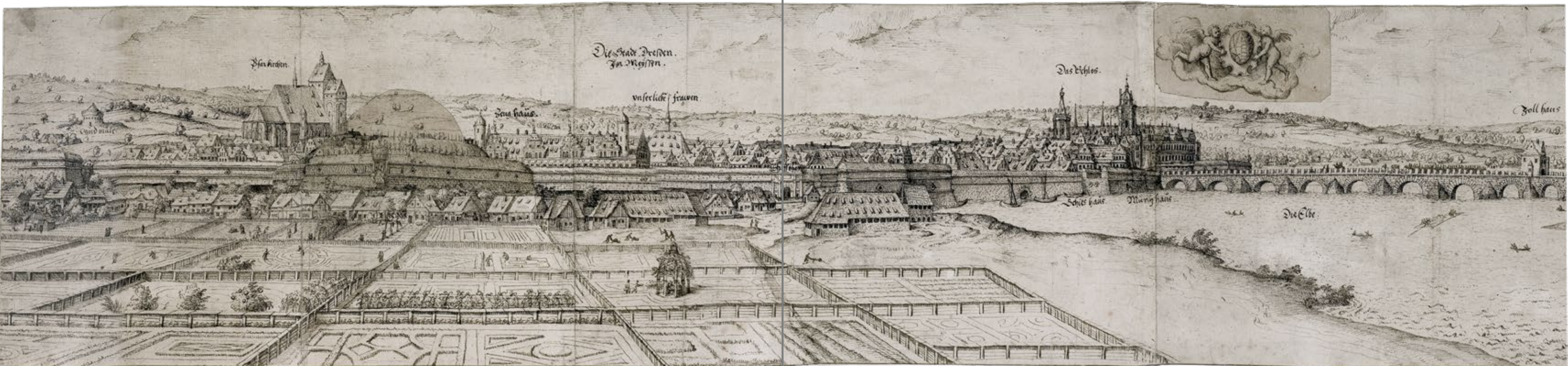
48 Das Dresdner Residenzschloss im Zeitalter der Renaissance

Herzog/Kurfürst Moritz und Kurfürst August 49





2 | *Dresden, Darstellung der Befestigungsanlagen unter Herzog/Kurfürst Moritz mit Kennzeichnung der Bauabschnitte 1546–1550, Caspar Vogt von Wierandt, 1550.*



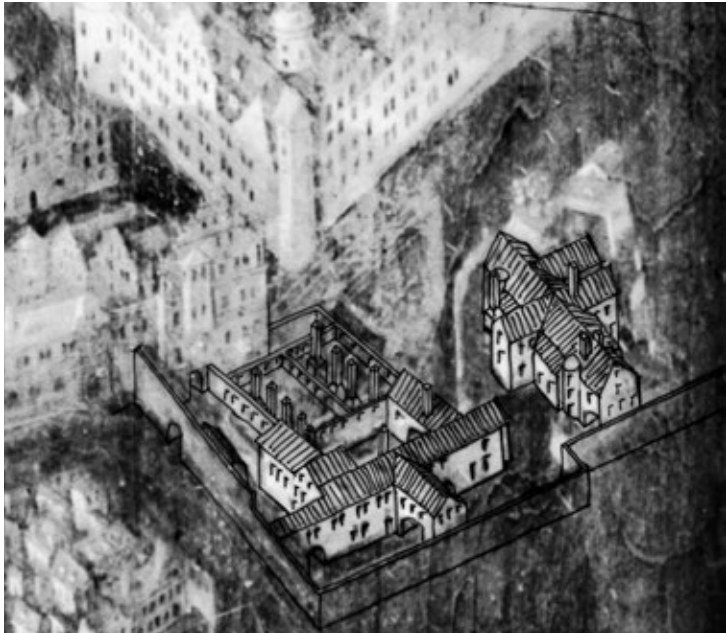
3 | *Dresden, Stadtansicht um 1570, Federzeichnung von Gabriele Tola (Ausschnitt).*

die Truppen Johann Friedrichs. Errichtet nach der sogenannten altitalienischen Manier, war sie 1555 fertiggestellt (*Abb. 3*). Für diese gigantische Bauaufgabe fielen allein im Jahr 1549 Aufwendungen von 57 950 Gulden an. Das bedeutete im Vergleich mehr als die Hälfte der Gesamtkosten für den von 1547–1555/56 erfolgten Dresdner Residenzschlossbau, den Moritz nach seiner Erhebung zum Kurfürsten errichten ließ. Mit der neuen Festungsanlage kam endlich auch die Einbeziehung der ehemaligen Frauenkirchensiedlung in die Residenzstadt zum Abschluss, indem die trennende alte Stadtmauer abgetragen und der Neumarkt als Holz- und Getreidemarkt angelegt wurde. Als Moritz 1553 starb, waren die Befestigungswerke bis zur »Pirnischen Pastei« ausgeführt. Das sogenannte Moritzmonument kennzeichnete als Sinnbild für die Weitergabe der Kurwürde die Stelle, an der das Festungsbauwerk unter dem neuen Kurfürsten August fortgesetzt wurde (*Abb. 4*).

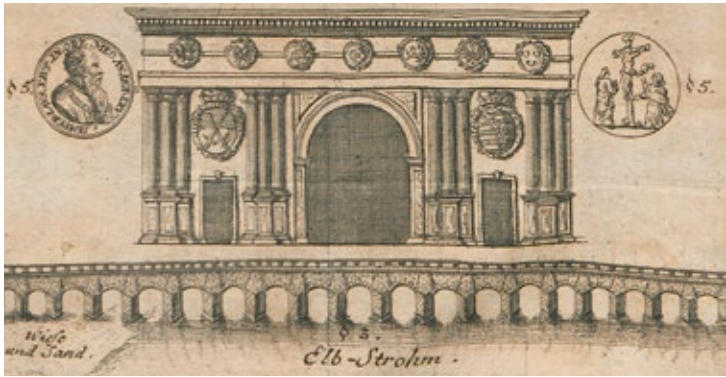


4 | *Dresden, Moritzmonument am ursprünglichen Standort an der Festungsanlage, Aufnahme vor 1895.*

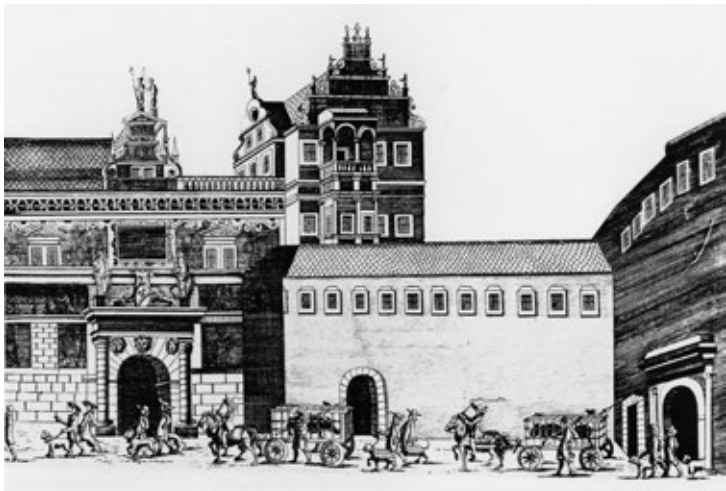




5 | Dresden, Kurfürstliche Münze, errichtet 1556, einzige bekannte Gesamtansicht von Schmelzhaus (links) und eigentlichem Münzgebäude (rechts) nördlich vor dem Georgenbau. Ausschnitt aus der Stadtansicht von Andreas Vogel 1634.



6 | Dresden, neues Elbtor (»Schönes Tor«), nach Hilscher 1729.



7 | Dresden, Elbtor (rechts), Zugang zur Münze (Mitte), Georgenbau (Mitte hinten), Jagdtor des Stallhofs (links), Kupferstich (Ausschnitt) aus Tzschimmer 1680.

reichspolitischen Stellung dar, die weit über die Grenzen Kursachsens hinaus ausstrahlten.

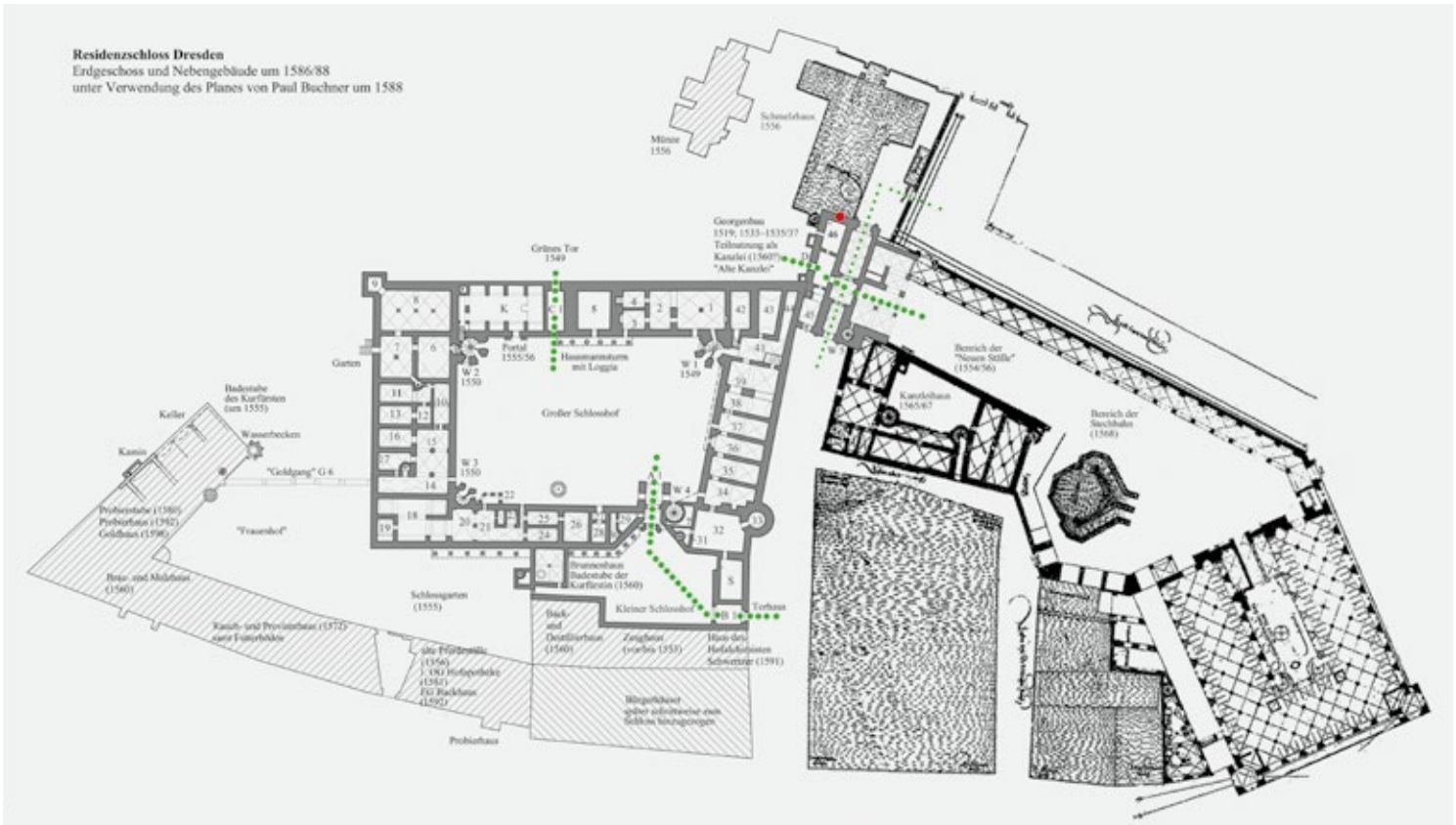
Die neue Qualität der Dresdner Residenz fand nun auch in einer Vielzahl herrschaftlicher Bauvorhaben ihren Ausdruck, deren repräsentative Gestaltung und funktionale Differenzierung den gestiegenen Ansprüchen und wachsenden Aufgaben eines der führenden Fürstenhöfe des Reiches gerecht werden sollten. Sie bildeten bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges einen gut nutzbaren und entwicklungsfähigen Grundstock für den höfischen Gebäudebestand der Residenz.

Die eigenständige Bautätigkeit Kurfürst Augusts in Dresden setzte mit der Errichtung einer neuen sächsischen Hauptmünzstätte ein. Im Jahre 1556 hatte der Kurfürst im Zusammenhang mit der Trennung des Münzwesens vom Berg- und Hüttenwesen die Verlegung der Hauptmünze von Freiberg nach Dresden verfügt. Der neu errichtete Münzhof mit dem kurfürstlichen Münzgebäude und dem zugehörigen Schmelzhaus befand sich nahe dem Residenzschloss unmittelbar nordwestlich des Georgenbaus, bis er 1738 dem Neubau der Katholischen Hofkirche weichen musste. An der Ostseite war der Münzhof durch eine Mauer und das Münztor zur neuen Brückenzufahrt hin gesichert (Abb. 5). Diese Zufahrt, aus der der heutige Schlossplatz hervorging, entstand, indem man beim Bau der Festung den Raum vor dem Georgenbau auffüllte und dadurch den Brückenkopf der Elbbrücke bis zum Pfeiler 6 zuschüttete. Mit der dabei vorgenommenen Errichtung eines neuen Elbtors (Abb. 6), das mit seinem vielgerühmten triumphbogenförmigen Portal (»Schönes Tor«) nun den Zugang von der Festung zur »verkürzten« Elbbrücke gewährte, erfolgte die Schließung der Tordurchfahrt unter dem Georgenbau. Damit wurde die alte städtische Hauptachse und direkte Verbindung von zentralem Marktplatz (Altmarkt) und Elbübergang für lange Zeit aufgegeben, allerdings gewann man dafür eine direkte Verbindung von der Elbbrücke zum Neumarkt (Abb. 7).

Der Komplex von Nebenbauten am Taschenberg wurde seit etwa 1555 erheblich umgestaltet (Abb. 8, 9). So richtete man im nördlichen Teil des einstigen markgräflichen Palas oder Saalbaus aus dem 13. Jahrhundert an der heutigen Sophienstraße die bis 1580 erwähnte Badestube des Kurfürsten ein, zu der ein markanter Achteckbau mit Wasserbecken gehörte (Abb. 11). 1581 nahm das Gebäude das »Probierhaus« oder »Laboratorium-Haus« auf, für das spätestens seit 1598 die Bezeichnung »Goldhaus« üblich wurde. Es enthielt ein großes »Laboratorium-Gewölbe« und steht für die lange alchemistische Tradition am Dresdner Hof.

Das 1560 genannte Hofbrauhaus mit dem Malzhaus schloss sich entlang der Taschenberggasse an. Es folgte das »Rauch-Haus«, das der Konservierung und Lagerung von Wildbret diente. Neben einem »Schlachtgewölbe« waren hier auch die »Ritterküche« und die »Bräuerstube« untergebracht. Mit dem Rauch-Haus verbunden waren auch die bereits 1518/19 erwähnten Korn-, Futter-, und Mehlböden sowie weitere Vorratsspeicher.

Östlich der anschließenden Durchfahrt von der Taschenberggasse zum Garten der Kurfürstin und zu einem als Frauenhof



Jahresangabe ohne Klammer:  
Erbauungsjahr

Jahresangabe in Klammer:  
früheste z. Z. bekannte Erwähnung

..... Hauptzugänge

..... möglicher Nebenzugang Münztor/Georgenbau

• ehemaliges Wassertor, 1533 zugesetzt

0

50 m

<b>Östlicher Nordflügel und Hausmannsturm</b> 1 Kellerstube 2 Raum 3 Raum 4 Raum 5 Turmraum	12 Fensterloser Raum 13 Abschießender Raum 14 Eingangskorridor 15 Großes Zugangsgewölbe 16 Nördlicher Nebenraum 17 Südlicher Nebenraum	<i>Mittlere Raumgruppe</i> 27 Vorraum 28 Raum	<b>Tapezerei- und Tuchgewölbe ?</b> 37 Zugangsraum 38 Mittlerer Raum 39 »Wappengewölbe« 40 Brunnenraum
<b>Westlicher Nordflügel</b> C 1 Durchfahrt K Schlosskirche (Schlosskapelle)	<i>Große Hofküche</i> 18 Küchenraum mit Rauchfang und Herdstelle 19 Nebenglass	<i>Östliche Raumgruppe</i> 29 Eingangsraum 30 Raum	<i>Schneiderei</i> 41 Nördliches Zugangsgewölbe 42 Raum (Schneiderstube?)
<b>Westflügel</b> <i>Geheime Verwahrung (Grünes Gewölbe)</i> 6 Östlicher Eingangsraum 7 Westlicher Eingangsraum 8 Saal 9 Erkerraum	<b>Südflügel</b> <i>Große Hofküche (Räume bei der Silberwäsche)</i> 20 Verbindungsraum 21 Raum an der Silberwäsche 22 Erster Nebenraum 23 Zweiter Nebenraum 24 Dritter Nebenraum 25 Durchgangsraum 26 Raum	<b>Torhaus zwischen den Schlosshöfen</b> A 1 Durchfahrt	<i>Zu Schneiderei?</i> 43 Trapezraum (Kellerzugangsgewölbe) 44 Gangförmiger Raum
<b>Mittlere Raumgruppe</b> 10 Eingangsraum 11 Raum		<b>Östlicher Südflügel und Schössereiturm</b> 31 Dreiecksraum 32 Rentkammer, Archivraum 33 Raum im Schössereiturm	<b>Georgenbau</b> 45 Raum südlich der Durchfahrt D 46 Raum nördlich der Durchfahrt D
		<b>Ostflügel</b> <i>Silber- und Lichtkammer</i> 34 Südlicher Zugangsraum 35 Mittlerer Raum 36 Nördlicher Raum	<b>Torhaus an der Schlossgasse</b> B 1 Durchfahrt S Erdgeschoss

8 | Dresden, Residenzschloss, Erdgeschoss und Nebengebäude um 1586/88 unter Verwendung eines Planes von Paul Buchner, Bearbeiter: Henning Prinz, Norbert Oelsner; Zeichnung: Christina Sobtzick, Helga Schmidt; Forschungsstand 2018.

52 Das Dresdner Residenzschloss im Zeitalter der Renaissance

Herzog/Kurfürst Moritz und Kurfürst August 53





1 | Residenzstadt Dresden, Stadtplan mit Kennzeichnung wichtiger höfischer Bauten, um 1730, nach Plangrundlage Maximilian von Fürstenhoff (Ausschnitt).

# Kurfürst Friedrich August I., genannt August der Starke, als August II. König von Polen

## Residenztopografie

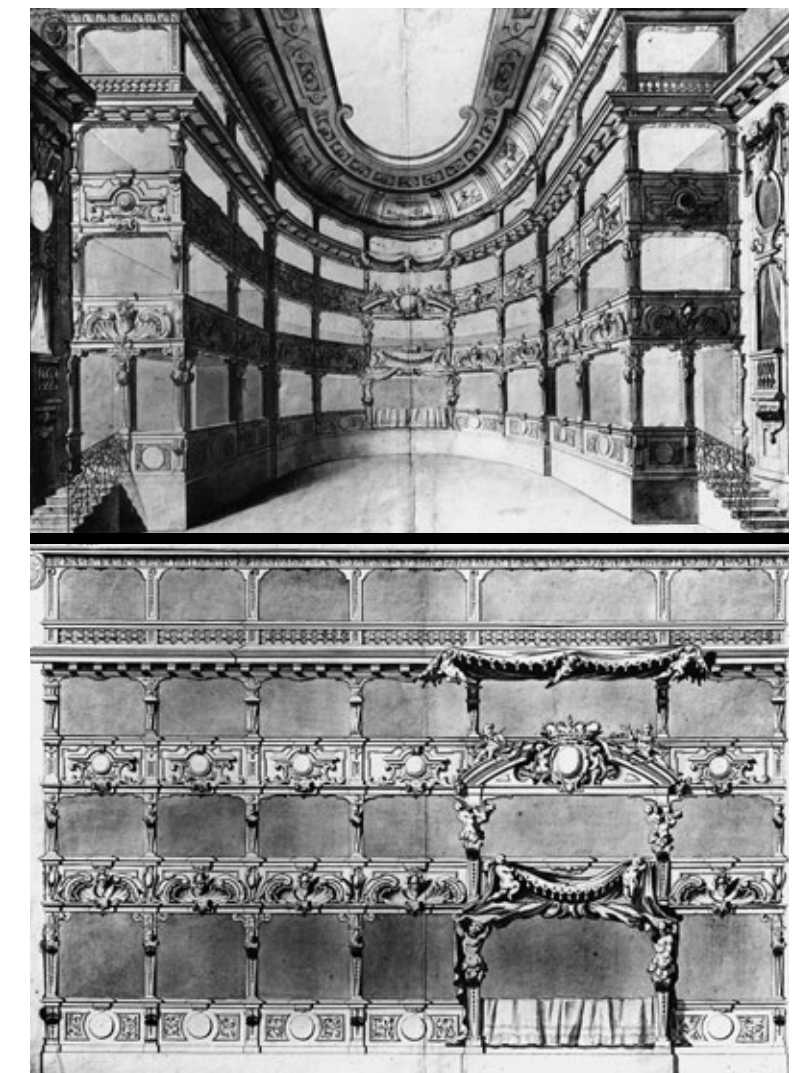
Die Regierungszeit Augusts des Starken ist untrennbar mit dem prachtvollen und baukünstlerisch höchst anspruchsvollen Ausbau der Dresdner Residenz verbunden, die 1697 nach dem Erwerb der polnischen Krone die Residenz eines Königs geworden war.

Dazu gehörte das räumliche Ausgreifen in das ländliche Umfeld, das bereits unter Johann Georg II. und Johann Georg III. mit dem Lusthaus im Italienischen Garten und dem Palais im Großen Garten (s. Abb. 12, 13 S. 105) begonnen hatte (Abb. 1). Unter August dem Starken formte sich schrittweise mit der Errichtung unterschiedlichster Lust- und Festbauten und ihren weiträumigen Gartenanlagen die Dresdner Residenzlandschaft, zu der nun Pillnitz und Übigau, aber auch Moritzburg und Großsedlitz gehörten.

Als erstes Bauvorhaben ließ der Kurfürst-König ein neues Komödienhaus im Zwingergelände errichten (Abb. 2). Die Leitung lag in den Händen von Oberlandbaumeister Christoph Beyer. Das Neue oder auch Kleine Komödienhaus, das als Sprechtheater angelegt war, bestand bis um 1730. Es bereicherte die unter Klengel und Starcke entstandene Gruppe von Festbauten – Reithaus, Redoutenhaus und Schießhaus (Abb. 3).

1707 beauftragte August der Starke den Umbau des bisherigen Komödienhauses am Westflügel des Residenzschlusses zur katholischen Hofkapelle (Abb. 4, 5). Mit Anklängen an die Schlosskapelle von Versailles entstand erstmals seit der Reformation wieder ein separater katholischer Kirchenraum. Die evangelische Schlosskapelle wurde weitgehend belassen, jedoch erfolgten Renovierungen und kleinere Umgestaltungen.

August der Starke förderte südlich des Residenzschlusses den Kauf von Adels- und Bürgerhäusern, um an deren Stelle für seine bekannteste Mätresse, die Gräfin Cosel, ein prachtvolles Palais zu errichten. Unter Beteiligung von Johann Friedrich

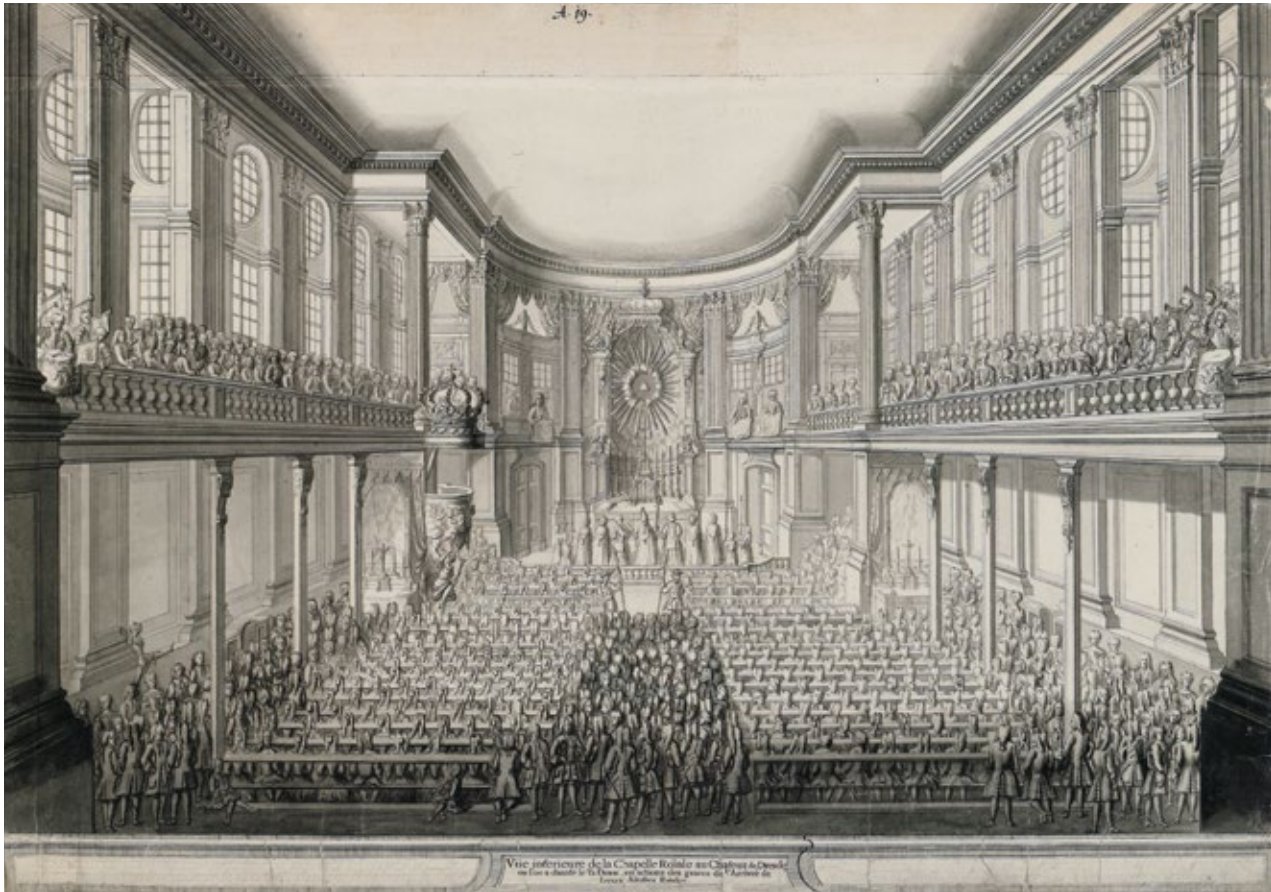


2 | Dresden, Kleines Komödienhaus, errichtet 1696/97, Ansichten des Zuschauerraumes.

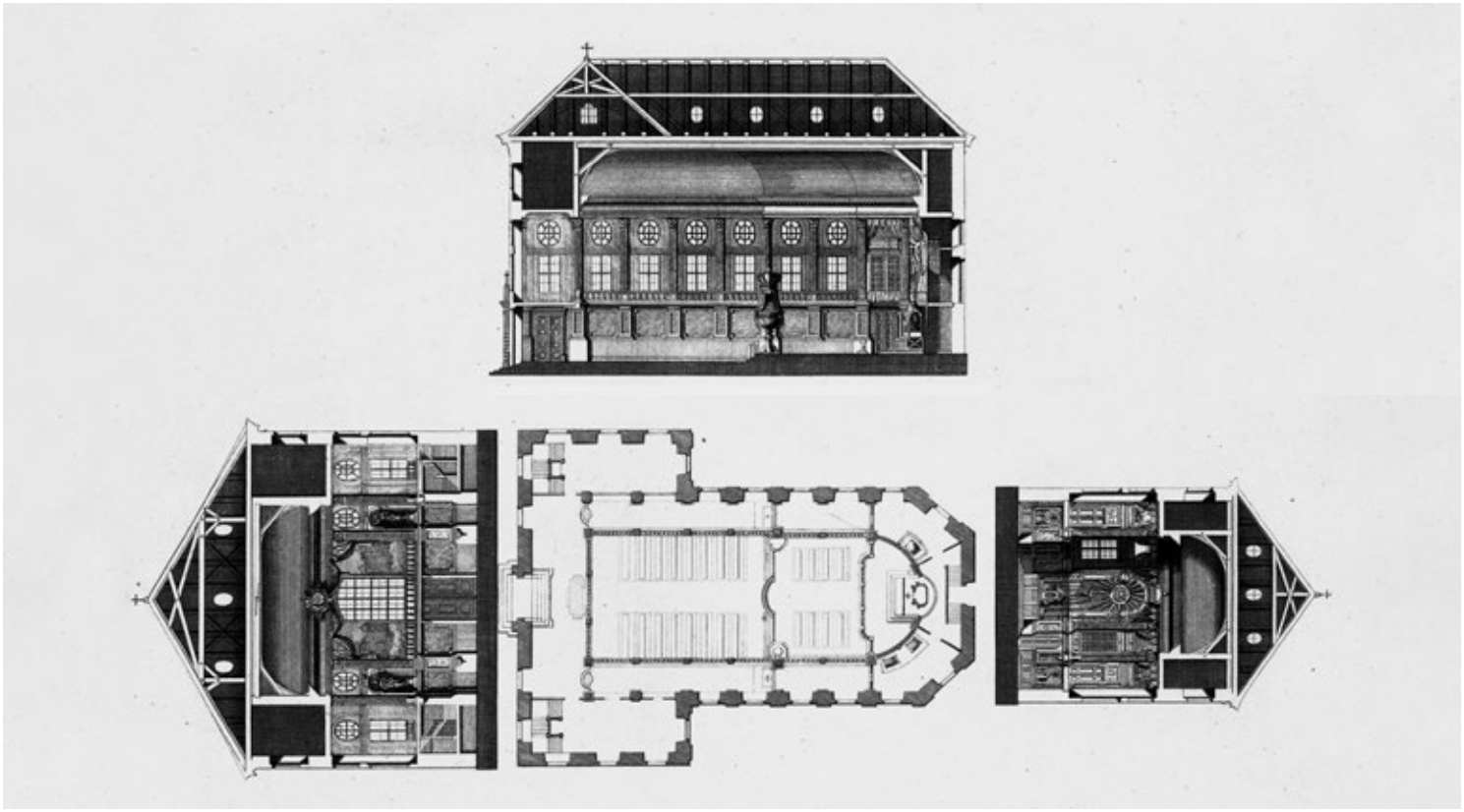




3 | Dresden, Ansicht des hölzernen Amphitheaters westlich des Residenzschlosses, im Hintergrund die Gruppe von Festbauten mit dem Kleinen Komödienhauses (hinten rechts), Gemälde von Johann Samuel Mock »Das Ringstechen der Damen am 6. Juni 1709«, 1710.



4 | Dresden, Tedeum in der katholischen Hofkapelle am 3. September 1719, Zeichnung von Raymond Leplat, um 1728.



5 | Dresden, katholische Hofkapelle, Grundriss und drei Schnitte, Kupferstich nach Raymond Leplat, um 1728.

Karcher und Christoph Beyer entstand das Hauptgebäude zwischen 1705 und 1708 (Abb. 7). Den weiteren Ausbau 1712 leitete Matthäus Daniel Pöppelmann. Das 1715 in kurfürstlich-königlichen Besitz übergegangene Palais mit der einzigartigen Treppenanlage nannte man auf Grund seiner Innenausstattung zunächst »Türkisches Palais«. Seit 1718 wurde es seiner Funktion gemäß als »Prinzliches Palais« und schließlich nach seiner Lage als Taschenbergpalais bezeichnet. August der Starke hatte 1718 das Gebäude zum Wohnsitz des Kurprinzenpaares Friedrich August (II.) und Maria Josepha umgestalten lassen. Als Kurfürst-König bestimmte Friedrich August II. 1747 das Taschenbergpalais anlässlich der Hochzeit seines Sohnes Friedrich Christian mit der bayerischen Prinzessin Maria Antonia, zur alleinigen Residenz des Thronfolgerpaares. Die dafür erforderlichen Umbaumaßnahmen leitete Johann Christoph Knöffel. 1756–1771 wurden unter Julius Heinrich Schwarze und Christian Friedrich Exner die beiden prägenden Flügelgebäude mit ihren Ehrenhöfen errichtet (Abb. 6).

August der Starke erwarb 1716/17 von seinem Minister Jacob Heinrich Graf von Flemming ein Palais in der Pirnaischen Gasse (Abb. 1). Prachtvoll um- und ausgestaltet, wurde es als »Königliches Palais« neben dem Residenzschloss für einige Jahre zu einem Mittelpunkt des höfischen Lebens in Dresden.

Eine tiefgreifende Veränderung erfuhr das Zwingergelände (Abb. 8). Der mit der Festungserweiterung 1569–1575 neu geschaffene Bereich war zunächst als Baumgarten und Feuerwerksplatz genutzt worden. 1709 initiierte August der Starke den Bau einer

Orangerie und lieferte selbst dafür den ersten Entwurf (Abb. 9). Angesichts der repräsentativen Neubauplanungen für das durch Brand von 1701 teilzerstörte Residenzschloss stellte man nun die nur wenige Jahrzehnte zuvor im Zwinger Gelände errichteten Festbauten Reithaus (Abbruch 1714/1718), Redoutenhaus und Schießhaus (beide Bauten 1739 abgebrochen) zur Disposition. Pöppelmann entwickelte den Orangeriegedanken weiter zur Idee des »Zwingergartens« mit Galerien, Pavillons und dem grandiosen Kronentor, die schrittweise verwirklicht wurde. Es entstand eines der berühmtesten und großartigsten Werke europäischer Barockbaukunst, ein Gesamtkunstwerk aus Architektur, Bildhauerei, Malerei und Gartengestaltung – der Dresdner Zwinger (Abb. 10). Durch den Bildhauer Balthasar Permoser wurde die Architektur in kongenialer Weise mit Skulpturen ausgestattet, das Innere durch Louis de Silvestre und Heinrich Christoph Fehling mit Malerei. Als besonderen Höhepunkt schuf Pöppelmann das Nymphenbad hinter dem heutigen Porzellanpavillon, ein einzigartiges »Wassertheater« (Abb. 11).

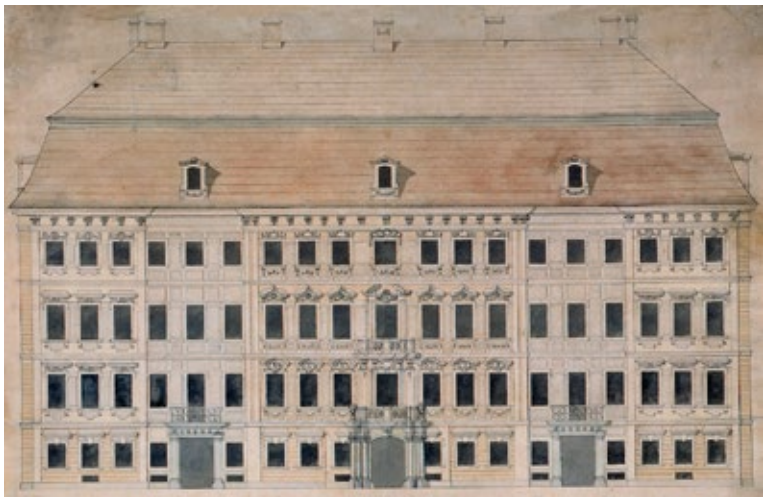
Auch nach der für die Vermählungsfeierlichkeiten im Jahre 1719 vorgenommenen Umwandlung des Zwingerhofes von einem Barockgarten in einen Festplatz dauerte der Ausbau der Zwingeranlage noch bis 1728 an. Die offene Nordseite wurde zunächst mit einer hölzernen Tribüne geschlossen. Später verlor der Zwinger seine Bedeutung als Festplatz. Er entwickelte sich jedoch zu einem eindrucksvollen Standort der musealen Präsentation verschiedener königlicher Sammlungen, genannt »Palais Royal des Sciences«.





6 | Dresden, Residenzschloss mit Stallgebäude (links), Kanzleihaus (rechts daneben) und Taschenbergpalais (rechts oben), Dachaufsicht Zustand Ende 18. Jahrhundert.

Für seine Dresdner Residenzstadt plante August der Starke ambitionierte städtebauliche Umgestaltungen. Beginnend am Neumarkt, ließ er 1715/16 ein repräsentatives Gebäude als Polizei- und Feuerwache errichten. Eine der berühmten späteren Vedouten Canalettos zeigt die Wache als eindrucksvollen Bau marktseitig vor der barocken Frauenkirche (Abb. 12). Für deren Neubau legten George Bähr und Johann Gottfried



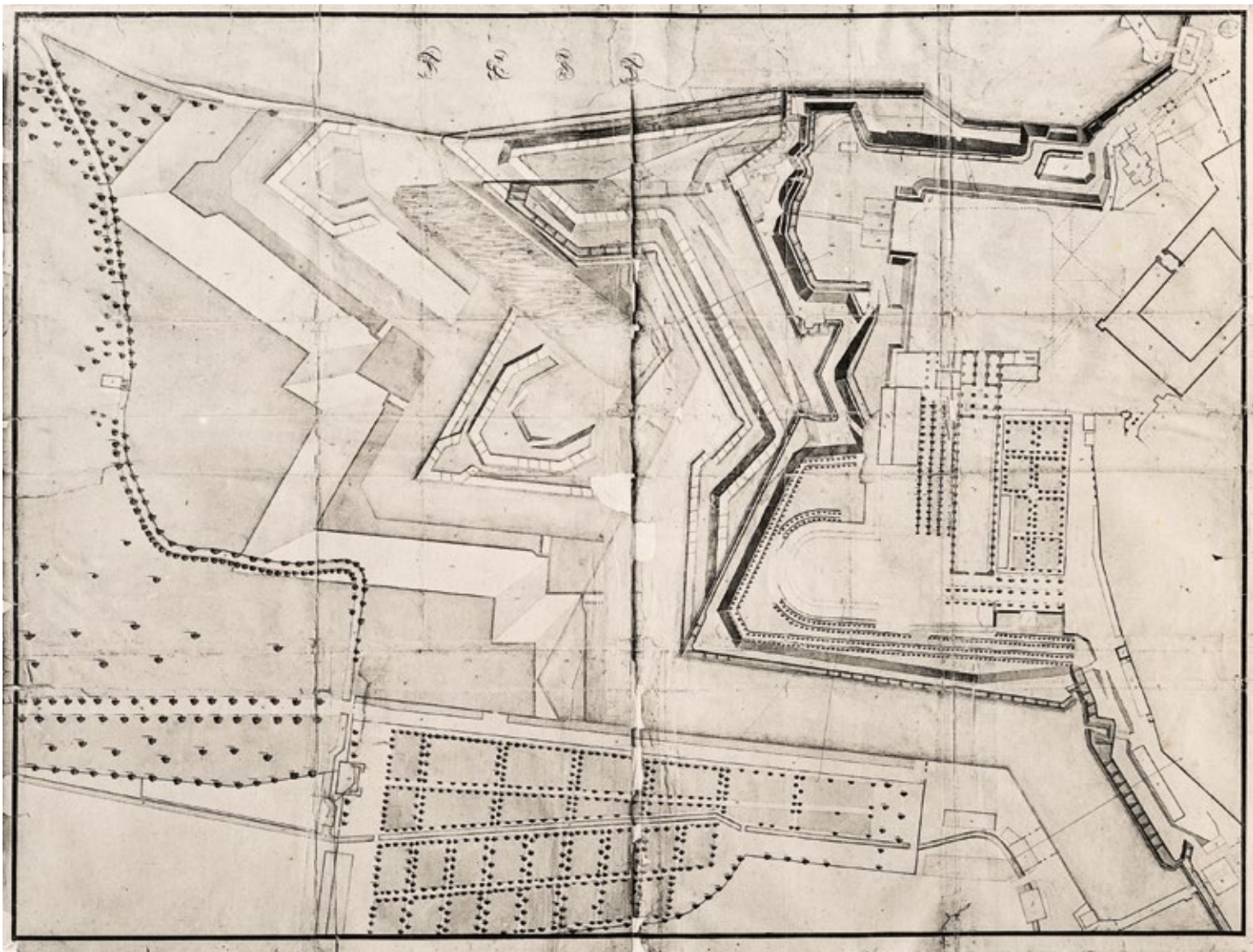
7 | Dresden, Taschenbergpalais, Hauptgebäude, Ansicht der Nordfassade, Entwurf um 1706.

Fehre 1722 die ersten Kostenanschläge vor. In die Planungen flossen zahlreiche Anregungen des kursächsischen Oberbauamts und wohl auch des Kurfürst-Königs ein. Seit Fertigstellung der mit ihrer »steinernen Glocke« bekrönten Frauenkirche 1743 prägt sie das Bild nicht nur des Neumarktes, sondern der Residenzstadt mit (Abb. 13). Der Neumarkt selbst entwickelte sich zu einem beliebten Begegnungsort von Bürgerschaft und Hof.

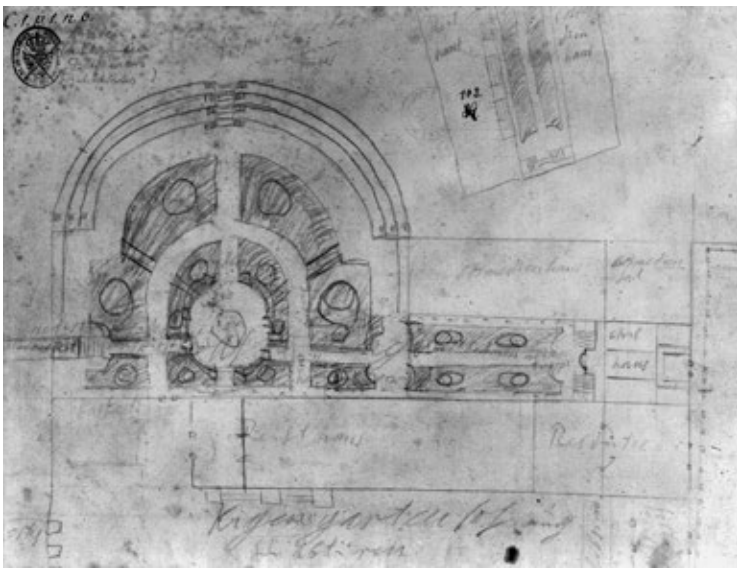
Als wohl bedeutendstes städtebauliches Vorhaben zur Residenzstadtentwicklung Augusts des Starken gilt die Umgestaltung Altdresdens zu seiner »Neuen Königsstadt«. Im Ergebnis entstand eine neugeordnete repräsentative Stadtplatzanlage mit strahlenförmiger Erschließung und einer breiten barocken Prachtstraße, heute Hauptstraße, als zentrale Achse.

Die Dreikönigskirche »störte« die Sichtachse zwischen Elbbrücke und dem Schwarzen Tor. August der Starke ließ sie deshalb 1731/1732 abbrechen. Nach Plänen Pöppelmanns wurde sie an ihrem heutigen Standort neben der Hauptstraße 1732–1739 neu errichtet (Abb. 1, 14).

Zacharias Longuelune plante als monumentalen Auftakt und Zielpunkt der »Neuen Königsstadt« zwei den Brückenkopf flankierende pyramidenartige Bauwerke. Verwirklicht wurde ein 1732 begonnenes und als Neustädter Wache 1755 vollendetes, kraftvoll markantes Gebäude, das sogenannte Blockhaus (Abb. 16).



8 | Dresden, Lageplan zum Festungsgelände westlich des Residenzschlosses von Constantin Erich, 1710. Zu sehen sind die höfischen Festbauten des 17. Jahrhunderts: Reithaus, Schießhaus und Redoutenhaus sowie die neu angelegten Terrassen des Zwingersgartens.



9 | Dresden, Zwingergarten, Handskizze Augusts des Starken zu einer Orangerie, um 1709.

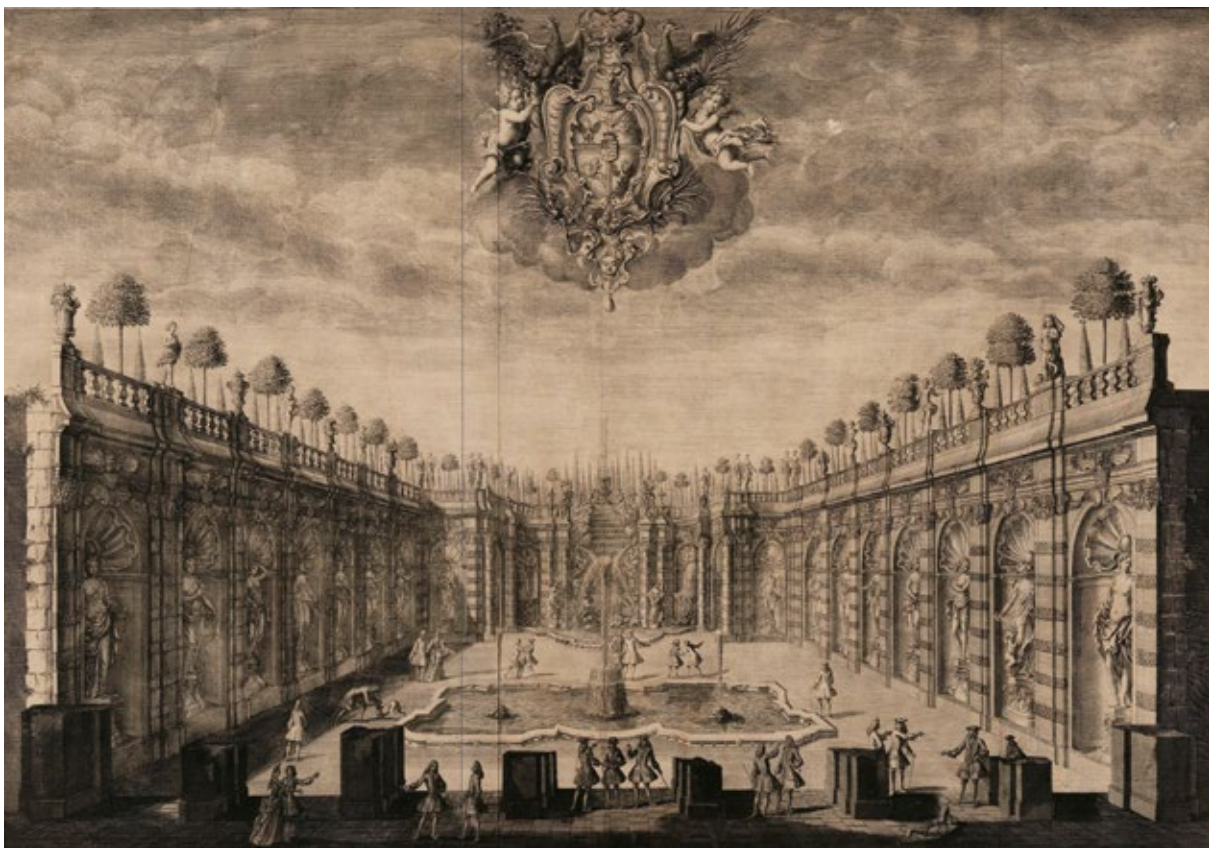




10 | Dresden, Zwinger, Gemälde von Johann Alexander Thiele: »Caroussel Comique«, um 1722. An der Südostseite wurde 1719 ein Opernhaus angebaut. Es brannte während der revolutionären Unruhen 1849 ab (s. Abb. 1).



12 | Dresden, Neumarkt mit Gemäldegalerie, Frauenkirche und Wachgebäude, Gemälde von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, um 1748.



11 | Dresden, Nymphenbad am Zwinger, Kupferstich nach Matthäus Daniel Pöppelmann, 1721.



13 | Dresden, Stadtansicht vom Neustädter Ufer über die Elbe, Gemälde von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto, um 1748.



# Geschichtlicher Überblick (1827–1918)



1 | Die Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen vom 4. September 1831, Titelblatt des Drucks.

Das in den Napoleonischen Kriegen ausgeplünderte und 1815 drastisch in seiner Fläche reduzierte Sachsen musste sich in seine »neue Lage« erst finden. 1827 trat König Anton (1827–1836), der Bruder des verstorbenen Königs Friedrich August I., die Thronfolge an (Abb. 2). Der schon betagte, streng katholische und konservative König Anton handhabte zunächst die Amtsgeschäfte im bisherigen Sinne. So führten 1830 staatliche Rückständigkeit mit einhergehender Verschlechterung der Lebensbedingungen zu revolutionären Volkserhebungen. In dieser angespannten Lage und mit besorgtem Blick auf die Julirevolution in Frankreich berief der König noch im gleichen Jahr seinen in der Bevölkerung beliebten Neffen Kronprinz Friedrich August zum Mitregenten und Oberbefehlshaber der sächsischen Armee. Den liberalen Bernhard August von Lindenau bestellte er zum Kabinettsminister.<sup>1</sup>

Schon 1831 konnte die maßgeblich von Lindenau mit ausgearbeitete erste sächsische Verfassung verabschiedet und die konstitutionelle Monarchie eingeführt werden (Abb. 1). Der feierliche Staatsakt fand am 4. September im Propositionssaal des Residenzschlosses statt. Anschließend zeigten sich der König und sein Mitregent vom Balkon des Georgenbaus aus der auf dem Schlossplatz versammelten Bürgerschaft. Die Bildung eines Parlamentes mit zwei Kammern und die Berufung von Lindenaus zum leitenden Minister in einem Gesamtministerium bedeutete einen wichtigen Schritt zur Erneuerung des sächsischen Staatswesens. Allerdings wies die Volksvertretung noch viele »ständische« Züge auf.

Sachsen trat dem 1834 gegründeten deutschen Zoll- und Handelsverein bei und unter den neuen förderlichen Bedingungen entfalteten sich Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Kultur und Kunst. Die bereits seit ca. 1800 voranschreitende industrielle Revolution kam nun zur Entfaltung und das innovative Sachsen zählte bald zu den wirtschaftlich führenden deutschen Staaten.

Nach dem Tod König Antons 1836 folgte sein Mitregent auf dem Thron (Abb. 3). Als König Friedrich August II. (1836–1854) konnte er seine Vorstellungen zum Ausbau der Dresdner Residenz



2 | König Anton von Sachsen, Gemälde von Carl Christian Vogel von Vogelstein, 1836/39.

voranbringen. Umgehend nahm er die Neugestaltung seiner Repräsentationsräume im Residenzschloss in Angriff. Zudem förderte der König die Volksbildung und die Künste, sodass es endlich wieder zum Ankauf von Kunstwerken kam.

Zunehmend erstarkten auch in Sachsen konservative, teils sehr reaktionäre Kräfte, was Bernhard August von Lindenau 1843 zum Rücktritt bewog. Die Spannungen nahmen zu und letztendlich wa-



3 | König Friedrich August II. von Sachsen, Gemälde von Carl Christian Vogel von Vogelstein, 1839.

ren in ganz Deutschland die Missernten 1846/47 und die folgenden Hungersnöte nur noch Auslöser der Deutschen Revolution 1848/49. Von seinem »Volkskönigtum« überzeugt, kündigte Friedrich August II. Reformen an, die jedoch den Forderungen nach bürgerlichen Freiheiten und sozialen Veränderungen nicht entsprachen. Schließlich verweigerte der König wie andere Fürsten die Anerkennung der 1849 von der Frankfurter Nationalversammlung verab-





4 | König Johann von Sachsen, Lithografie von Hanns Hanfstaengl, 1855.



5 | König Albert von Sachsen, Gemälde von Leon Pohle, um 1882.



6 | König Georg von Sachsen, Aufnahme von Nicola Perscheid, um 1900.



7 | König Friedrich August III. von Sachsen, Gemälde von Georg Meckes, um 1913.

schiedeten »Verfassung des Deutschen Reiches«. Der daraufhin ausgebrochene Dresdner Maiaufstand wurde schließlich mit Hilfe herbeigerufener preußischer Truppen blutig niedergeschlagen. Tiefe Enttäuschung und Verbitterung hielten sich lange.

Nachfolger des 1854 tödlich verunglückten, kinderlosen Friedrich August II. wurde sein jüngerer Bruder Johann (1854–1873). Er legte als König (Abb. 4) besonderes Augenmerk auf die administrative Entwicklung des Landes, u. a. durch eine grundlegende Justizreform 1855, die Gewährung der Gewerbefreiheit 1861, die Einführung eines neuen Bürgerlichen Gesetzbuches und die weitere Förderung des Schul- und Hochschulwesens. Allerdings regierte er konservativer als sein Bruder und blieb gegenüber den Revolutionären unversöhnlich. König Johann, selbst im Generalsrang, legte großen Wert auf die Wehrkraft des Landes.

Kronprinz Albert nahm 1848 an der Schleswig-Holsteinischen Erhebung und 1866 am Preußisch-Österreichischen Krieg teil. Hier führte er die sächsischen Truppen an der Seite Österreichs gegen

Preußen. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 kämpften er und sein Bruder Georg als Oberbefehlshaber der Maas-Armee bzw. des sächsischen Armeekorps – diesmal stand Sachsen als Mitglied des Norddeutschen Bundes an preußischer Seite. Besonders Kronprinz Albert als Oberbefehlshaber der Maas-Armee hatte erheblichen Anteil am Sieg der deutschen Truppen.

Nach dem Tode Johanns 1873 bestieg Kronprinz Albert (1873–1902) den Thron (Abb. 5). Im Ergebnis der Reichseinigung 1871 kam es in ganz Deutschland in den »Gründerjahren« zu einem sprunghaften Wachstum. Schon 1873 folgte allerdings mit einer Depressionsphase der »Gründerkrach«. Dennoch entstanden vielerorts neue große Stadtviertel und Sachsen entwickelte sich zu einem der am höchsten industrialisierten Gebiete im Kaiserreich. Dresden stärkte seine Bedeutung als Hauptstadt, Residenzstadt und Verwaltungszentrum. Mit dem Bau eines gewaltigen Militärbezirks, der Albertstadt, zählte es zu den namhaftesten Garnisonstädten im Reich. Dresden erwuchs bald zu einer Großstadt, die trotz beein-

druckender Industriestandorte und Arbeiterquartieren ihren Charakter als berühmte Kultur- und vornehme Wohnstadt behielt.

1889 konnte König Albert mit erheblicher Unterstützung der Stände endlich das Dresdner Residenzschloss angemessen repräsentativ umgestalten lassen. Anlass war das mit großem Aufwand gefeierte achthundertjährige Herrschaftsjubiläum der Wettiner. König Albert starb 1902 kinderlos.

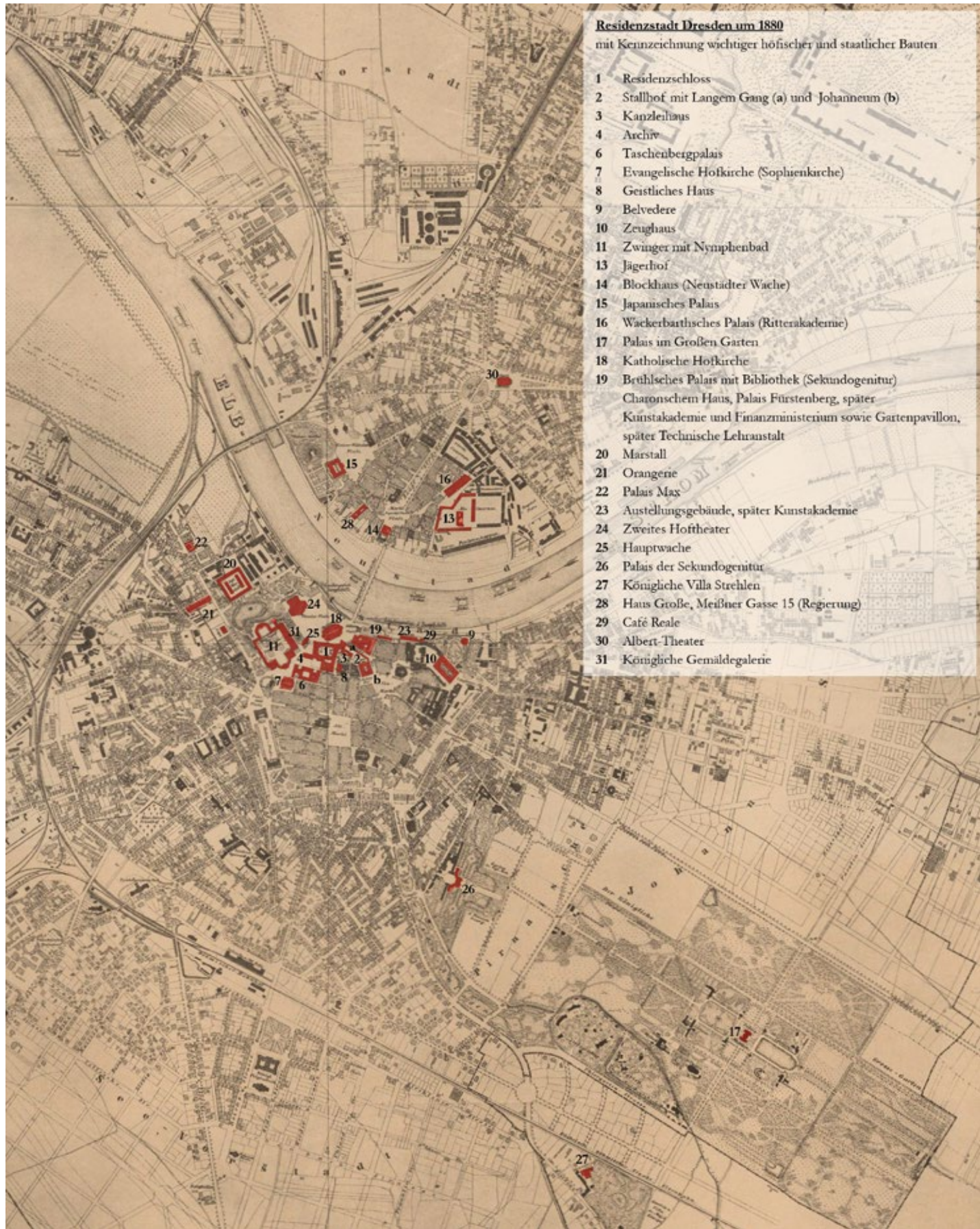
Auf dem Thron folgte sein Bruder Georg (1902–1904), der in seiner kurzen Regierungszeit kaum Eigenes gestalten konnte (Abb. 6). Sein Sohn, Friedrich August III. (1904–1918), wie sein Vater für die Offizierslaufbahn und als Jurist ausgebildet, übernahm jedoch im Ersten Weltkrieg den Oberbefehl über die sächsische Armee bewusst nicht. Die Novemberrevolution 1918 bedeutete auch in Sachsen das Ende der Monarchie. Der beliebte und volksnahe König (Abb. 7) lehnte den Einsatz der königstreuen Truppen gegen die Revolutionäre ausdrücklich ab. Am 10. November 1918 wurde auf dem Residenzschloss die rote Fahne gehisst.

König Friedrich August III. gab am 13. November 1918 seinen Verzicht auf den Thron bekannt und zog sich auf seinen schlesischen Privatbesitz Sibyllenort zurück.

#### ANMERKUNG

- 1 Bernhard August von Lindenau (1779–1854) hatte 1830/31 maßgeblich an der Erarbeitung des »Altenburger Grundgesetzes« für das Herzogtum Sachsen-Altenburg mitgewirkt, das am 29. 4. 1831 in Kraft trat. Die sächsische Verfassung folgte diesem Vorbild.





1 | Residenzstadt Dresden, Stadtplan nach Otto Richter, Atlas zur Geschichte Dresdens mit Kennzeichnung wichtiger höfischer Bauten, um 1880.

# Die Könige Albert, Georg und Friedrich August III.

## Residenztopografie

König Albert hatte 1853 Prinzessin Carola, Tochter des ehemaligen schwedischen Kronprinzen Gustav von Wasa-Holstein-Gottorp, geheiratet. 1860 ließ sich das junge Paar in Strehlen nahe der Bahnstrecke eine Königliche Villa (Abb. 1, 2) errichten, ergänzt 1897 mit eigenem Eisenbahnpavillon. Den leidenschaftlichen Jäger Albert überraschte seine Frau 1869 mit dem Neubau eines Jagdschlösschens in Rehefeld. Das Schloss Sibyllenort in Schlesien erbte er 1884.

Noch als Kronprinz beteiligte sich Albert, die sächsischen Streitkräfte selbst führend, maßgeblich an den deutschen Einigungskriegen. Als König war ihm nun der weitere Ausbau der Kasernenanlagen in Dresden ein wichtiges Anliegen, was sich in der Qualität ihrer Gebäudegestaltung und städtebaulichen Einbindung sowie in ihrer räumlichen Ausdehnung ausdrückte. Im Norden von Dresden-Neustadt entstand eine der größten Militäranlagen Europas, die »Albertstadt« – mit Kasernen, Garnisonkirche, Exerzierplätzen und Hauptarsenal. Die Arsenalsammlung avancierte 1915 zum Königlich-Sächsischen Armeemuseum. Benachbart schlossen sich die Villenquartiere für die Offiziere an, das »Preußische Viertel« (Abb. 3, 4).

Das Hauptzeughaus an der Brühlschen Terrasse hatte mit dem neuen Hauptarsenalbau 1877 seine Nutzung verloren. Oberlandbaumeister Adolph Canzler baute es bis 1889 zum »Albertinum« (Abb. 5) für die Unterbringung der Skulpturensammlung und des Hauptstaatsarchivs um. Die Sandsteinfassaden ließ er aufwendig in der Formensprache der italienischen Hochrenaissance gestalten.

Nach der Reichsgründung 1871 wuchs die Stadt Dresden schnell über ihre bisherigen Grenzen hinaus. Viele der umliegenden Dörfer wurden eingemeindet. Neue Flussquerungen, wie die Albertbrücke, die Carolabrücke (Abb. 6) und die Loschwitzbrücke, das »Blaue Wunder« (Abb. 7), kennzeichneten die enorme Stadtausdehnung.

Das Königreich Sachsen hatte als konstitutionelle Monarchie innerhalb des neuen Kaiserreichs Bestand. Anlässlich der 800-Jahrfeier des Hauses Wettin 1889 schien es den sächsischen Ständen und dem Königshaus angemessen – und nun war auch die wirt-

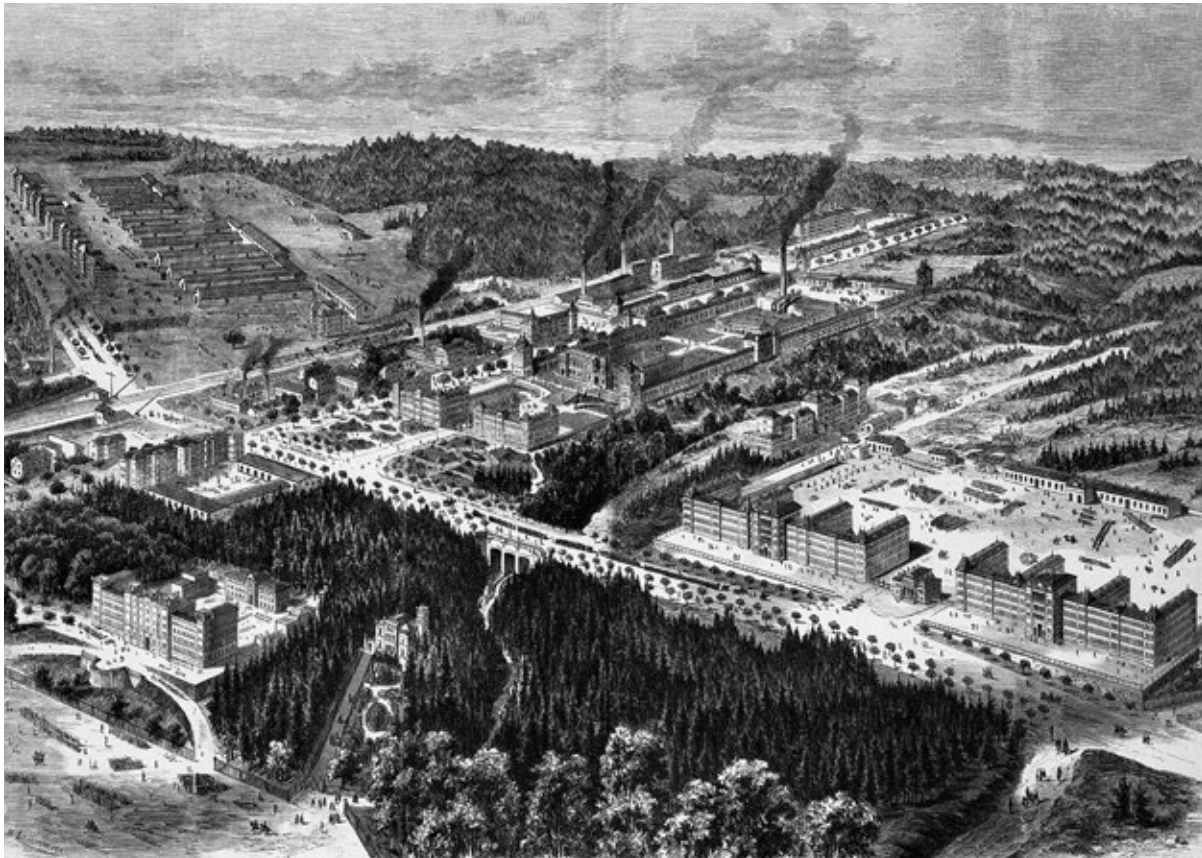


2 | Dresden, Königliche Villa von Gotthelf Wilhelm Poscharsky und Gustav Dunger, Aufnahme vor 1945.

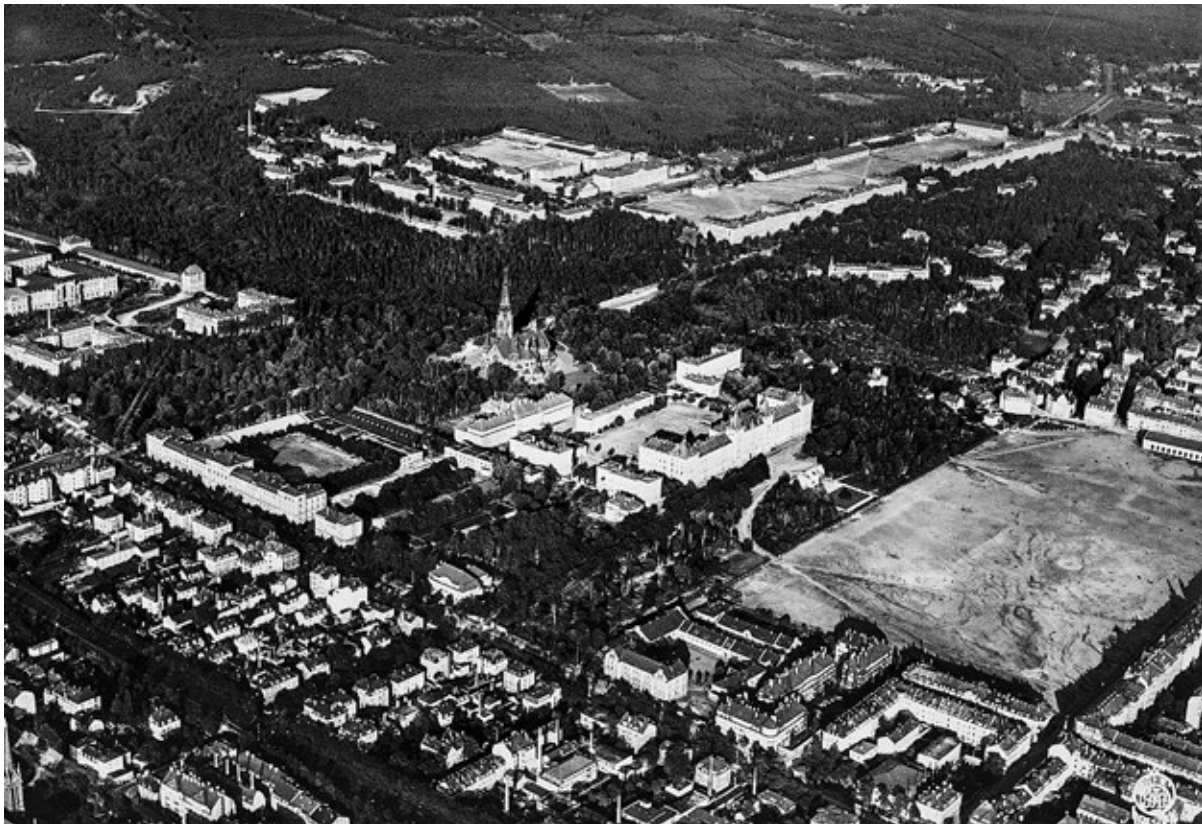
schaftliche Kraft vorhanden – das Residenzschloss repräsentativ neu zu gestalten. Entsprechend sollten auch neue prachtvolle Regierungs- und Verwaltungsbauten entstehen. Auf den noch schlichten Bau des Landgerichtes an der Pillnitzer Strasse, 1876–1878 von Adolph Canzler, folgte schon 1890–1892 der repräsentative Amtsgerichtsbau von Arwed Roßbach am Sachsenplatz (Abb. 8).

Die neuen Ministerialgebäude am Neustädter Ufer, wie das Finanzministerium 1889–1896 von Otto Wanckel und Ottomar Reichelt und das Gesamtministerium 1900–1904, heute Staatskanzlei, von Edmund Waldow, Adolph Canzler und Heinrich Tscharmann, sprengten in ihrer Monumentalität den bisherigen kleinteiligeren städtebaulich-architektonischen Rahmen, setzten erstmals einen völlig neuen Maßstab (Abb. 6). Es brauchte einige Jahre zähen Ringens, bis es gelang, am Altstädter Ufer das neue Landtagsgebäude (Ständehaus) von Paul Wallot 1901–1907 verträglicher in das berühmte Stadtbild mit der Brühlschen Terrasse und dem Schloßplatz





3 | *Dresden, die Albertstadt aus der Vogelschau, Holzstich um 1877.*



4 | *Dresden, die Albertstadt aus der Vogelschau, Aufnahme um 1925.*



5 | *Dresden, Albertinum, Aufnahme um 1935.*



6 | *Dresden, Blick von der Frauenkirche auf Carolabrücke von Hermann Klette mit Karl Manck 1892–1895 und Albertbrücke von Karl Manck 1875–1877, Aufnahme um 1930.*



7 | *Dresden, Loschwitzer Brücke, genannt »Blaues Wunder«, von Claus Köpcke und Hans Manfred Krüger 1891–1893, Aufnahme um 1893.*



8 | *Dresden, Amtsgericht, Lothringer Straße, Aufnahme um 1968.*



9 | *Dresden, Polytechnikum von Rudolf Heyn 1872–1875, Aufnahme um 1880.*



10 | *Dresden, Schießgasse, Königlich Sächsisches Polizeipräsidium von Julius Temper, Aufnahme um 1992.*





11 | Dresden, Blick zur Brühlschen Terrasse, Aufnahme um 1939.



12 | Dresden, Altmarkt mit Blick auf die Türme des Neuen Rathauses und der Kreuzkirche, Aufnahme um 1915.



13 | Dresden, Städtischer Ausstellungspalast an der Stübelallee 1894–1896, Aufnahme um 1903.

einzuordnen und das städtebauliche Gleichgewicht nicht zu zerstören. Hierzu trug der Denkmalpfleger Cornelius Gurlitt entscheidend bei. Einfühlsam gestaltete Gustav Frölich 1897 den Neubau der »Sekundogenitur« auf der Brühlschen Terrasse anstelle der alten Brühlschen Bibliothek (Abb. 11).

1895–1900 ist an der Schießgasse auf der Altstädter Seite das Königlich Sächsische Polizeipräsidium (Abb. 10) neu errichtet worden, die Polizeibehörde war bis dahin im Coselpalais untergebracht. Das 1890 von König Albert zur Technischen Hochschule erhobene Polytechnikum (Abb. 9) fand seinen endgültigen Standort mit genügend Entwicklungspotential in der Südvorstadt.

In der Altstadt Dresdens konkurrierten prachtvolle Geschäftshäuser, wie das Viktoriahaus am Ring, der Kaiserpalast am Pirnaischen Platz oder das Centraltheater, um nur einige zu nennen, um Beachtung. Nicht nur an Neu- und Altmarkt wuchsen überreich gestaltete und meist um zwei zusätzliche Geschosse erhöhte Häuser empor (Abb. 12). Viele großartige Neubauten dieser Zeit haben in das kollektive Gedächtnis der Residenzstadt Eingang gefunden. Hierzu gibt es eigene Publikationen. Beispielhaft seien hier nur der Ausstellungspalast an der Stübelallee (Abb. 13), zahlreiche repräsentative Fabrikbauten oder die beiden neuen großen Bahnhöfe genannt. Der 1898 in Betrieb genommene Hauptbahnhof besaß einen eigenen Königlich Empfangspavillon am Wiener Platz (Abb. 14). Der 1901 folgende Neustädter Bahnhof verfügte bis 1918 sogar über Fürstengemächer.



14 | Dresden, Hauptbahnhof von Arwed Roßbach und Ernst Giese 1892–1898, rechts Königlicher Empfangspavillon, Aufnahme um 1920.



# Einführung (1919–2023)

Der in der Bevölkerung beliebte König Friedrich August III. hatte am 13. November 1918 seine Abdankung erklärt. Zehn Tage später, während der Novemberrevolution, wurden alle Besitztümer des königlichen Hauses beschlagnahmt und 1919 vom neugegründeten Freistaat Sachsen übernommen. Dieser einigte sich 1924 vertraglich mit dem albertinischen Familienverein Haus Wettin über Entschädigungen – in der sogenannten Fürstenabfindung. Unter Aufsicht des Gesamtministeriums wurden die zur Residenz gehörigen Bauten mit den hier verwahrten Sammlungen weitergenutzt, wie die Gemäldegalerie oder das Albertinum. Oper und Schauspielhaus waren als Kunst- und Bildungsorte ebenfalls längst öffentlich zugänglich. Im Residenzschloss selbst tastete man die kostbaren Sammlungen auch nicht an. Verwaltungs- und untergeordnete Wohnfunktionen bestanden fort, jetzt natürlich unter anderem Vorzeichen, das sich in den 1930er Jahren noch einmal deutlich wandelte.

Während des Zweiten Weltkrieges blieben wenige ehemalige Residenzbauten in Nutzung. Die Vorbereitung zur Sicherung der Kunstgüter lief zunächst streng geheim, allerdings signalisierte spätestens 1943 die vom »Führer« angeordnete Farbdiaserie zur Dokumentation der wichtigsten Kulturbauten in ganz Deutschland, vornehmlich der Innenräume, die reale Gefährdungslage. Bei den Bombenangriffen am 13. und 14. Februar 1945 brannte das Residenzschloss aus. Nach Sichtung und Bewertung der immensen Kriegszerstörungen 1945 galt es, sich neben ersten Sicherungsmaßnahmen an den Ruinen auch um die Kunstgüter, die sich teils noch in den verlassenen oder ebenfalls zerstörten Schlössern und Rittergütern auf dem Land befanden, zu kümmern, sie zu bergen.

An den Wiederaufbau des Residenzschlosses und der zur Residenz gehörigen Bauten war angesichts der Wohnungs- und Hungersnot in den ersten Nachkriegsjahren nicht zu denken. Die Sicherung der Ruinen und ihre späteren Nutzungs- und Rekonstruktionsmöglichkeiten erfolgte in Regie des Instituts für Denkmalpflege, wie das Landesamt ab 1952 durch die Schaffung des zentralen Denkmalinstitutes der DDR mit regionalen Außenstellen hieß. Unter Mithilfe vieler Gleichgesinnter und unendlichen Mühen, oft mit leerem Magen, blieben die meisten Ruinen bewahrt – das war unter den gegebenen Umständen viel.

Für ihren Wiederaufbau war eine Menge vorzubereiten und stets galt es, die Ruinen vor dem drohenden Abbruch zu schützen. Seit den 1960er Jahren begann auf Initiative des Chefkonservators des Instituts für Denkmalpflege, Hans Nadler, die systematische fotogrammetrische Dokumentation des Bestands, die eine wichtige Basis für die nun einsetzende wissenschaftliche Erforschung durch das Institut bildete. Die bauhistorischen Forschungen intensivierten sich in den 1980er Jahren und seit 1982 erfolgten die ersten bauvorbereitenden Ausgrabungen durch das Landesmuseum für Vorgeschichte.

Erst 1985 bekannte sich die DDR-Führung offiziell zum Wiederaufbau des Schlosses. Die vorangegangenen Forschungen bildeten die fundierte Grundlage für die bereits 1983 entstandene denkmalpflegerische Rahmenzielstellung, aus der eine überzeugende Nutzungskonzeption erwuchs. Pläne wurden nun sofort erstellt, Sicherungen und Sanierungen begannen. Der Freistaat führte schon 1990, ohne Unterbrechung, die gut vorbereitete Kulturbaumaßnahme fort, den Wiederaufbau dieses Monumentes sächsischer Geschichte.

# Die Nutzung des Residenzschlosses zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg

Der neugegründete Freistaat Sachsen hatte 1919 die Besitztümer des Königshauses nach der Beschlagnahmung während der Novemberrevolution übernommen. Teile der kostbaren, ehemals königlichen Sammlungen waren schon lange in den zur Residenz gehörigen Bauten in Dresden untergebracht und der Öffentlichkeit zugänglich, so unter anderem das Grüne Gewölbe im Erdgeschoss des Residenzschlosses, die Gemäldegalerie im Semperbau am Zwinger oder die Skulpturensammlung

und das Hauptstaatsarchiv im Albertinum. Ein Residenzmuseum, wie in einigen anderen Residenzstädten Deutschlands vorhanden, fehlte allerdings in Dresden.

1921 gelang es Erich Haenel, dem Direktor des Historischen Museums (Rüstkammer), ein solches Residenzmuseum im zweiten Obergeschoss des Schlosses einzurichten. Nach seinem Konzept umfasste es zunächst die Festetage, die schon vor dem Ersten Weltkrieg zur Besichtigung freigegeben war. Man gelangte vom Kleinen

Plan aus dem Führer durch das ehemalige Residenzschloss und die Ausstellung

**Plan der Ausstellung im 2. Stock des ehem. Residenzschlosses**

1 Treppenhaus (Englische Treppe)	23 Saal der hundert Vasen, Zweiter Kaffeesalon
2 Vorraum zur Französischen Galerie	24 Gewebe, Wettinzimmer
3 Französische Galerie	25 Schlafzimmer Augusts des Starken
4 Kleiner Speisesaal	26 Prunksilber, Thronsaal Augusts des Starken
5 Großer Speisesaal	27 Lackkabinett
6 Heerwesen, Audienzzimmer	28 Chinesischer Salon
7 Bildwerke, Marmorsaal	29 Exotische Waffen
8 Der Staatsmann, Blauer Salon	30 Indianerkammer
9 Landeskunde in Karten und Bildern, Grüner Salon	31 Pastellkabinett, Gelber Salon
10 Schriftstücke, Pläne, Zeichnungen und Ansichten	28 Inventionskammer, Lachsroter Salon
11 Der Feldherr, Wasazimmer	29 Pastellkabinett, Gelber Salon
12/13 Geistesleben, Theater, Musik, Literatur	32/33 Reisen und Verkehr, Vorzimmer und Schlafzimmer des Kaisers
14 Dioramen aus dem Zeithainer Lager 1730, Artillerieaufmarsch am 12. Juni, Einbringen der neuen Feldzeichen im Zeughaus des Lagers	34 Porträtgalerie, Wohnzimmer des Kaisers
15 Türkisches Zelt	35 Porzellan der Neuzeit, Staatliche Porzellanmanufaktur Meissen
16 Baukunst und Festlichkeiten, Großer Ballsaal	36 Bildergalerie
17 Porzellan, Turmzimmer	37 Kabinett der Zeichnungen
18 Porzellan, Bankettsaal	38 Sog. Reitschule
19 Großer Thronsaal	39 Gobelinsaal
20 Münzkabinett, Erker am Thronsaal	40 Die Haupt- und Residenzstadt Dresden, II. Abt.: Bevölkerung und Wirtschaftsleben, Physikalische Optik und Astronomie
21 Waffen- und Inventionskammer	
22 Schatzkammer, Erster Kaffeesalon	

1 | Dresden, Residenzschloss, Plan der Ausstellung »August der Starke und seine Zeit« 1933 mit Legende zu den einzelnen Räumen.





2 | Dresden, Residenzschloss, Nordflügel, zweites Obergeschoss, Großer Ballsaal mit Ausstellungsexponaten, Aufnahme 1933.

Schlosshof über die Englische Treppe zum Rundgang. Haenel strebte an, die großartigen Repräsentationsräume als Raumkunstwerke mit ihrem Reichtum an Ausstattung wirken zu lassen und damit die Erinnerung der alten Residenzfunktion lebendig zu halten. Die Abfindungsverhandlungen mit dem Hause Wettin, auch zu den einzelnen Ausstattungsstücken und Kunstwerken, dauerten damals noch an.

Anlässlich des 200. Todestages Augusts des Starken 1933, noch vor dem Machtantritt der Nationalsozialisten, hatte Erich Haenel gemeinsam mit Regierungsbaurat Heinrich Koch die vielbeachtete Ausstellung »August der Starke und seine Zeit« konzipiert. Opulent gestaltet, war sie in der nun schon musealen Festetage des Residenzschlosses untergebracht (Abb. 1). Die Ausstellung zeigte die Bedeutung gerade dieses Kurfürst-Königs für die Kultur und Kunst des 18. Jahrhunderts in Europa. Aber ganz augenscheinlich büßte die historische Raumfolge durch die Überfrachtung mit vielen zusätzlichen Ausstellungsobjekten erheblich an »Strahlkraft« ein (Abb. 2, s. Abb. 18 S. 185).

Im Residenzschloss waren bis zum Ende der Monarchie immer Wohnungen für die königliche Familie und deren Bedienstete vorhanden. Nach dem Ersten Weltkrieg konnte, trotz erheblicher Sicherheitsbedenken bezüglich der immensen Werte im Gebäude, der von unterschiedlichster Seite angemeldete Wohnraumbedarf bis 1945 nicht ganz abgewiesen werden, wobei der Umfang stark variierte. Gleiches galt für die seit langem hier untergebrachten staatlichen Verwaltungen. Diesen folgten nun verschiedene amtliche Dienststellen.

Die historischen Räume im zweiten Obergeschoss dienten neben Kulturveranstaltungen, wie Konzerten, nun zunehmend auch für Veranstaltungen und Propagandazwecke der Nationalsozialisten.

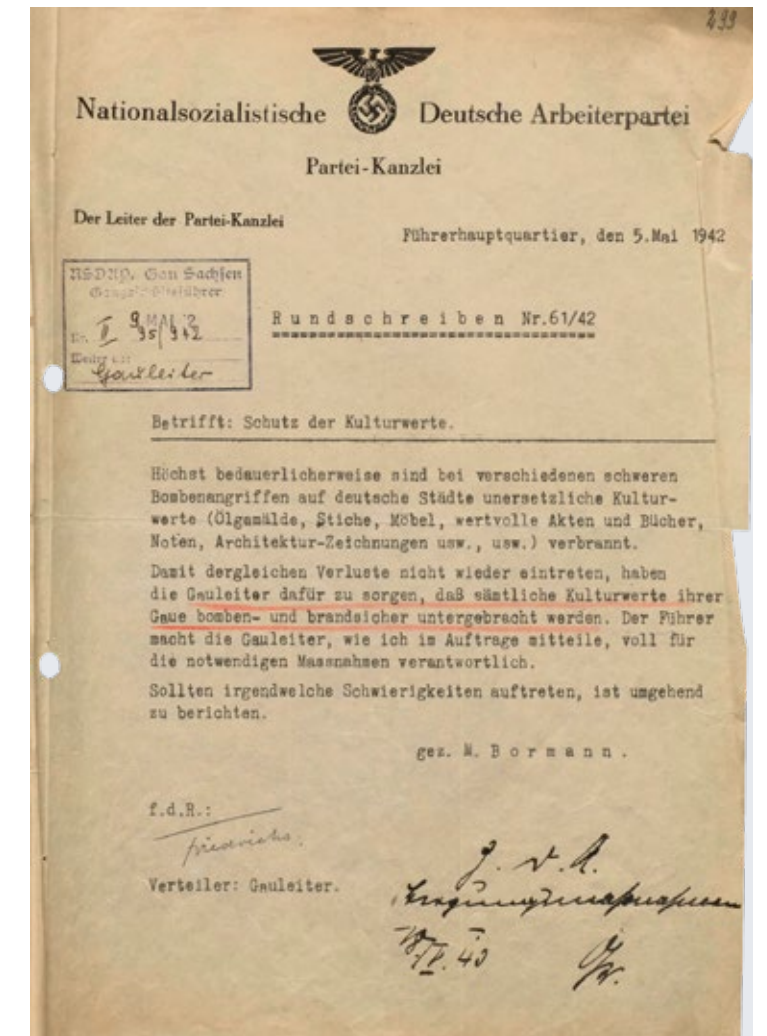
## Kunstgutsicherung und Kriegsbergung<sup>1</sup>

Im Residenzschloss Dresden wurden 1938 stabsmäßig Luftschutzräume mit entsprechenden, später öfter aktualisierten Belegungs-, Lösch- und Alarmplänen eingerichtet (Abb. 2). Noch vor Kriegsausbruch 1939 begannen die Vorbereitungen zum »Vorsorglichen Schutz von Kulturgütern und Kunstwerken aus Museen, Sammlungen und Schlössern«. Alle Maßnahmen waren als geheim eingestuft. Die kulturhistorisch besonders wertvollen deutschen Städte, Gebäude und Kunstgüter sollten in drei Stufen erfasst und zunächst die Gruppe I, die »allerunersetzlichsten« Werke, vor Ort gesichert bzw. sicher ausgelagert werden. Bei Auslagerung galt das Gebot der dezentralen Unterbringung, um Verluste möglichst gering zu halten. Etwa 50 geheim gehaltene Orte in staatlichen und privaten Schlössern und Rittergütern wurden in Sachsen festgelegt (Abb. 5), ebenso genaueste Listenführung und Dokumentation des Kunstgutes. Diese Listen sind teils erhalten, sie waren und sind bis heute die wichtigste Grundlage für Nachverfolgung, Verlustfeststellung, Verhandlungen mit den Siegermächten und die Rückführung des Kunstgutes.

Seit 1942 bombardierten alliierte Streitkräfte gezielt auch kulturhistorisch herausragende Altstädte, wie Lübeck und Köln. Aufgrund der neuen Gefährdungslage erhielten die Gauleiter den Auftrag zur bomben- und brandsicheren Unterbringung nun sämtlicher Kulturwerte ihrer Gauen, also ebenfalls der Gruppen II und III (Abb. 1). Auch für die Vorbereitung notfalls rascher Abtransporte zu den Depotorten war zu sorgen. In Dresden ließ das zuständige Ministerium für Volksbildung die Museen schließen und Regierungsamtmann Albert Gruve wurde den Museumsdirektionen der staatlichen Sammlungen zur Unterstützung unterstellt. Fortan veranlasste er in ihrem Auftrag alle Sicherungs- und Auslagerungsmaßnahmen und beaufsichtigte oft selbst die Transporte und die sachgemäße Einlagerung.

Ab 1943 wurde im sogenannten »Führerauftrag« für die kulturhistorisch bedeutendsten Bauwerke Deutschlands das Anfertigen von Farbdias (Abb. 3) der wertvollsten Innenräume und ihrer Ausstattung angeordnet. Diese Farbdias erlangten große Bedeutung für den späteren Wiederaufbau und blieben oft einzige Dokumente von unwiederbringlich Zerstörtem.

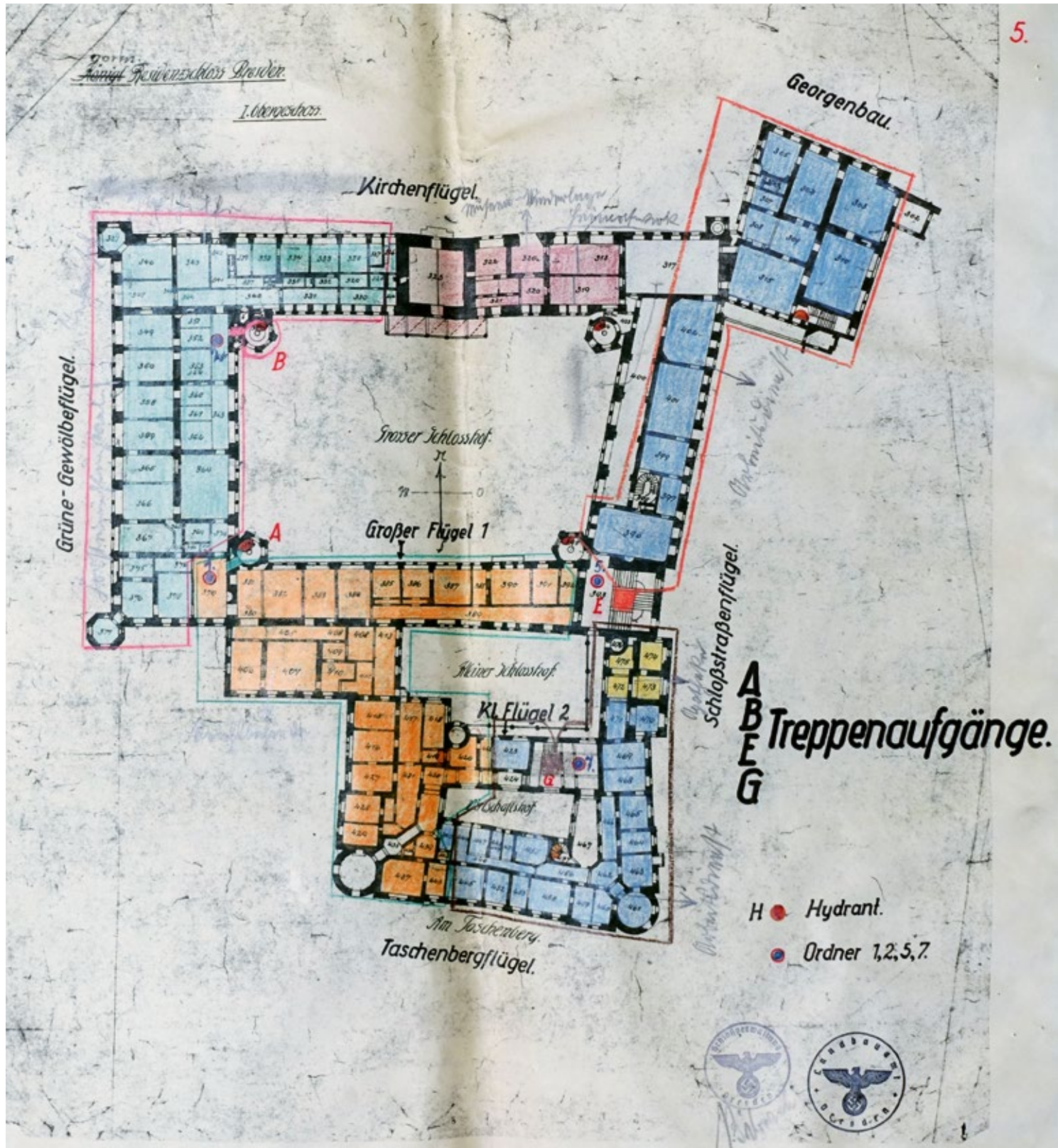
Teile der Dresdner Sammlungen, wie die Münzsammlung, wurden lange in den als sicher geltenden Kellern des Kanzleihau-



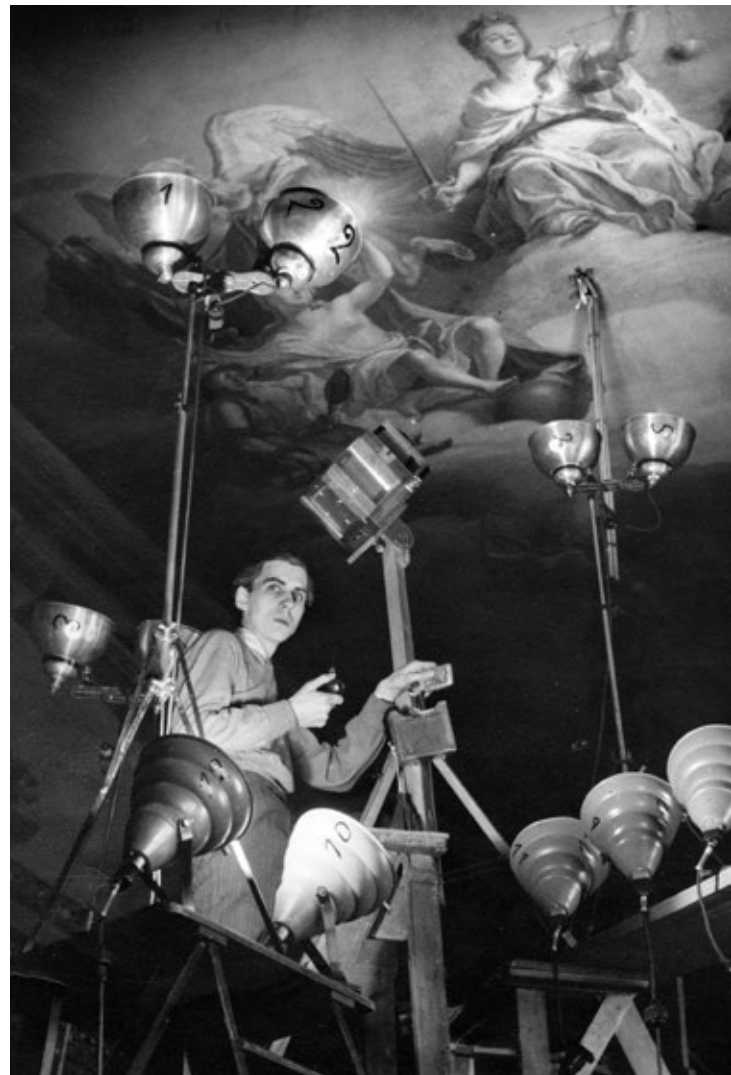
1 | Anordnung vom 5. Mai 1942 zur Kunstgutsicherung an die Gauleiter.

ses und den Gewölberäumen im Erdgeschoss des Residenzschlosses, sogar im Grünen Gewölbe untergebracht. Die Erfassung und schrittweise Auslagerung der Kunstgüter aus der Festetage zog sich jedoch bis Januar 1944 hin. Man hielt die Räume für Kulturveranstaltungen und NSDAP-Nutzungen, auch zu Propagandazwecken, offen.





2 | Dresden, Residenzschloss, Grundriss erstes Obergeschoss mit Belegungs-, Lösch- und Alarmplänen.



3 | Dresden, Residenzschloss, Westflügel, zweites Obergeschoss, Audienzgemach, Rolf Werner Nehrlich während der fotografischen Dokumentation des Deckengemäldes, Aufnahme 1944.



4 | Zustand eines geborgenen Kronleuchters, Aufnahme 2007.

Mit dem Vorrücken der Frontlinien von Osten musste Kunstgut mehrfach in andere Depots umgelagert werden. Schon hier zeigte sich die Bedeutung der akribisch geführten Listen und die auf restauratorische Belange achtende, umsichtige Betreuung durch die Beteiligten.

In den bombardierten Orten hielten wenige Depots stand. Auch die als sicher geltenden Gewölberäume im Dresdner Residenzschloss brannten bis auf die straßenseitigen Räume des Grünen Gewölbes fast vollständig aus. Immense Verluste waren in den bis dahin nahezu unversehrten dezentralen Auslagerungsorten erst nach dem Einmarsch der Roten Armee und mit Kriegsende am 8. Mai 1945 zu verzeichnen. Die von ihren Schlössern und Rittergütern geflohenen oder vertriebenen Eigentümer konnten nicht mehr für die Sicherung sorgen. Militärische Einquartierungen,

Überbelegungen mit Flüchtlingen, Plünderungen und Zerstörungswut taten ein Übriges. Kunstgut aus diesen Depots befindet sich noch heute verstreut in anderen Museen oder in Privatbesitz.

Auch unter der sächsischen Nachkriegsregierung blieben die Staatlichen Kunstsammlungen und das Landesamt für Denkmalpflege zuständig für Kulturgüter und Denkmale. So waren für die sichere Rückführung, die Bergung und Unterbringung der Kulturgüter nahezu die gleichen Personen verantwortlich wie vorher für die Auslagerung – ein Glücksumstand! Vor Ort war Trostloses zu erleben und doch sofortiges Handeln geboten, was sich im Mangel und der Not des Nachkriegs unendlich schwierig gestaltete. Zudem mussten im Trümmermeer Dresdens vorab geeignete Objekte zur Unterbringung gefunden und oft erst einmal baulich gesichert werden. 1946 war die »Kunstgutrückführung« noch nicht abgeschlossen (Abb. 4).





Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

